





Luchs. LMK/Verlag, Ansichtskarte,
Repro: R. Bäck

Zoologische Forschungsarbeit am Landesmuseum für Kärnten Rudolfinum

**Eckdaten zur Geschichte und Entwicklung der zoologischen
Abteilung unter besonderer Berücksichtigung
der entomologischen Sammlung von 1760–2008**

ROLAND BÄCK

Einleitung und persönliche Vorbemerkung

Der Verfasser des vorliegenden Beitrages arbeitete im Jahr 2015 zwischen Juni und Oktober projektbezogen in der Abteilung Zoologie des Landesmuseums für Kärnten (Leitung: Dr. Christian Wieser) mit. Das bearbeitete Aufgabengebiet lag im wissenschaftshistorischen Bereich, also in jenem Segment, wo sich Zoologie und Landesgeschichte bzw. Kulturgeschichte tangieren.

Im Projektzeitraum wurde die gesamte Reihe der Zeitschriften „Carinthia I“ und „Carinthia II“ (bis 1891 gemeinsam als „Carinthia“) von ihrem Ersterscheinen 1811 bis 1970 sowie verschiedene ergänzende Quellen und Literatur auf zoologisch-entomologische Beiträge durchgesehen. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Fachbereich Entomologie, aber auch andere zoologische Themen wurden berücksichtigt. Die über die zoologisch-botanische Datenbank ZOBODAT am Biologiezentrum Linz (Oö. Landesmuseum) bereits digital verfügbaren Artikel seit 1873 wurden als pdf-Dateien in thematisch und chronologisch strukturierten Ordnern abgespeichert und stehen nun für weitere Auswertungen zur Verfügung. Darüber hinaus wurde aus den genannten Quellen biografisches Material zu Kärntner oder in Kärnten regelmäßig tätigen Entomologen recherchiert, was die Publikation von Paul Mildner und Christian Wieser aus dem Jahr 2008 ergänzt (MILDNER 2008, 13-19).

Aus diesem Vorhaben entstand die Idee einer überblicksmäßigen Darstellung der Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung am Landesmuseum für Kärnten im Bereich der Zoologie mit Schwerpunkt auf Insektenkunde. Bewusst wurde dazu ein fachübergreifender Ansatz gewählt, der die Wissenschaftsgeschichte der Naturwissenschaften auch aus dem geistesgeschichtlichen Blickwinkel beleuchtet. Es scheint zunächst ein kaum durchführbares Unterfangen, die Entwicklung der zoologischen Forschung im Umfeld des Landesmuseums in einem beschränkten Rahmen wie jenem des nachstehenden Beitrages auch nur annähernd

erschöpfend darzustellen. Zu umfangreich ist die vorhandene Literatur und das darüber hinaus verfügbare Quellenmaterial. Es wäre vermessen, das an dieser Stelle anzustreben. Vielmehr möchte die vorliegende Arbeit auf die lange Tradition der Naturforschung und die Wurzeln der Zoologie in Kärnten hinweisen, die verschiedenen Facetten aufzeigen, die diese Wissenschaft aufweist und dabei auch Höhen und Tiefen im Laufe ihrer Entwicklung thematisieren, die eng mit der Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereines und jener des Landesmuseums und seiner Sammlungen verbunden sind. Immer wieder begeisterten sich in den vergangenen 250 Jahren Forscher und Laien für die Fauna Kärntens. Zweieinhalb Jahrhunderte – das ist die verflossene Zeitspanne zwischen der Ankunft Franz Xaver Wulfens in Klagenfurt 1764 und der vorübergehenden Schließung des Stammhauses des Landesmuseums Rudolfinum 2014, der hoffentlich bald nicht nur eine bauliche Adaptierung, sondern auch eine Wiedereröffnung im Vollbetrieb folgen wird. In der Darstellung wird mit 1970 ein zeitlicher Schnitt vollzogen und nur mehr ein Ausblick bis 2008 unternommen.

I. Naturwissenschaftliche Forschungsinteressen zwischen Spätbarock, Aufklärung und Biedermeier (1780-1848)

1. Geistesgeschichtlicher Rahmen: Von den Anfängen moderner naturkundlicher Forschung im Zeitalter Maria Theresias zu den bürgerlichen Sammlungen des Biedermeier

Im 18. Jahrhundert kam es im Habsburgerreich auf dem Gebiet der Naturwissenschaften zu einem deutlich sichtbaren Aufschwung des Forschungsinteresses, was auch zu einer verstärkten systematischen Sammeltätigkeit für naturkundliche Kabinette führte. Diese unterschieden sich von den bereits vorher bestehenden „Kunst- und Wunderkammern“ – wie etwa jener von Erzherzog Ferdinand II. auf Schloss Ambras bei Innsbruck – grundlegend durch die Konzeption. In der „Kunstkammer“, als eine der frühesten musealen Einrichtungen, sollte sich

das gesamte Wissen einer Epoche über den Kosmos in idealer Weise versammeln. Aus diesem Grunde umfasste dieses Konzept nicht nur die heimischen und exotischen Objekte der Natur, sondern ebenso Produkte der Kunstfertigkeit des Menschen. Neben der Wissenschaft galt das Interesse aber auch noch der Alchemie und Astrologie, sodass Naturwissenschaft und Magie mit zahlreichen, heute abstrus anmutenden, Blüten gleichberechtigt nebeneinander standen (HAAG 2013, 20f.). In Klagenfurt gehörte damals zur ständischen Landschaftsschule (der heutigen „Burg“) ein Turm mit einer Sternwarte für astronomische Beobachtungen (PAUMGARTNER 2002, 72f.). In den Schlössern Keutschach und Mageregg soll sich Graf Johann Andreas von Rosenberg (1600–1667) hingegen alchemistische Labors eingerichtet haben (PAWLIK 2009, 20). Der Graubereich zwischen Wissenschaft und Aberglaube war groß.

Die barocke Kultur brachte in Bezug auf die Weiterentwicklung der „Kunstkammern“ anfangs wenig Neues, doch erhielt während dieser Zeit das Museum als Institution immerhin einen fixen Platz in der Welt der Forschung zugewiesen. Erst im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gewann – beeinflusst durch die Aufklärung, die großen Seereisen rund um den Globus und wissenschaftliche Pionierleistungen von Forschern wie dem Schweden Carl von Linné (der mit der binären Nomenklatur die Grundlagen moderner botanisch-zoologischer Taxonomie schuf) – eine systematisierende Forschungsrichtung die Oberhand. Ohne umfangreiche Studiensammlungen war vergleichendes Forschen jedoch nicht möglich (RIEDL-DORN 1998, 1ff.). Eine der frühen Naturaliensammlungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts war das „Cabinet des Curiosites Naturelles“ des Kaisers Franz I. Stephan von Lothringen. In ihr spiegelt sich der Wille des Hofes, eine solche Sammlung, abgesehen von wissenschaftlichem Interesse, auch aus Gründen der Repräsentation zu besitzen und ausländischen Koryphäen vorzeigen zu können (RIEDL-DORN 1998, 1ff.). Einige Initiativen gingen auch von Klöstern aus. Dass die Zugehörigkeit zum

geistlichen Stand für die Naturforschung nicht unbedingt ein Hindernis darstellte, davon zeugen exemplarisch die 1748–1764 von Abt Alexander Fixelmillner infolge einer Stiftung Maria Theresias eingerichtete Sternwarte und das Museum des Benediktinerstiftes Kremsmünster in Oberösterreich (Online: STIFT KREMSMÜNSTER, 28.3.2016). Derartig kapitalkräftige Auftraggeber und Stifter, nicht nur für naturwissenschaftliche Unternehmungen, fehlten in Kärnten, da die Klöster im fortgeschrittenen 18. Jahrhundert entweder verschuldet waren oder im Zuge der josephinischen Reform aufgehoben wurden. Lediglich aus dem Stift St. Paul im Lavanttal (1787 aufgehoben, aber 1809 wiederbesiedelt) gingen im 19. Jahrhundert auch namhafte Naturforscher hervor. Dazu kam, dass sich unter den Benediktinern immer wieder Lehrer befanden, die in Klagenfurt unterrichteten und ihre Schüler zur Naturbeobachtung und dem Sammeln anregten. Auf diesem Wege vollzog man in Kärnten internationale Entwicklungen bis zu einem gewissen Grad auch auf regionaler Ebene nach.

Die hinter den Museumsplänen des Biedermeier oder Vormärz stehende zeitgenössische Geisteshaltung ist jene der Romantik – einer Strömung, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Auftrieb erhielt und bis in die 1840er-Jahre geistesgeschichtlich maßgeblich blieb. Für die Romantiker äußerte sich das Leben einerseits in der Natur mit all ihren Facetten und landschaftlichen Schönheiten wie gleichermaßen in der Geschichte. Es galt, das „vaterländische Erbe“ eines ganzen Landes in vielfältiger Form für die Nachwelt zu sichern (MAIER 2015, 14). Somit trug die Etablierung eines naturgeschichtlichen Museums im Geiste der Aufklärung und Romantik auch zur Ausbildung eines kärntnerischen „Landesbewusstseins“ bei, zu dem auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Natur beitragen sollte (KLEMUN 1998, 73f.). Während Wulfen seine „Flora“ geistig noch länderübergreifend „norisch“ nannte, stand unter dem Einfluss der neuen geistigen Strömungen das „Vaterländische“, also Regionale – mit entsprechenden Abgrenzungsversuchen zu ande-



ren Ländern – im Vordergrund. Eines der ersten diesem Zeitgeist entsprechenden Museen in den Staaten des „Deutschen Bundes“ war das 1821 von der „Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft“ (gegründet 1817) in Frankfurt am Main eröffnete, öffentliche Naturalienkabinett. Erste Anregungen zu einer solchen Institution kamen von Johann Wolfgang von Goethe. Interessant zu beobachten ist in diesem Zusammenhang die Neigung der Biowissenschaften dieser Epoche, sich selbst zu „historisieren“, indem begrifflich aus der Geologie die „Erdgeschichte“, aus der Paläontologie und vergleichenden biologischen Forschungszweigen die „Naturgeschichte“ usw. wurden (HARTUNG 2010, 82f.). Eine dauerhafte Leistung des „romantischen Historismus“ in Kärnten ist die Begründung eines „vaterländischen Museums“ und der Zeitschrift „Carinthia“, die Jahrzehnte nach ihrer Gründung zum wissenschaftlichen Sprachrohr der geistes- und der naturwissenschaftlichen Forschung in Kärnten werden sollte und teilweise bis heute blieb (NUSSBAUMER 1956, 353).

Die Museumsidee wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts jedoch nicht mehr ausschließlich von der Aristokratie, sondern viel stärker vom aufstrebenden (Klein)Bürgertum mitgetragen. Zwar besaß Kärnten zu dieser Zeit keine breite Schicht an kapitalkräftigen Finanzbürgern, doch machte die geistesgeschichtliche Entwicklung hier nicht Halt und einzelne Proponenten legten den Grundstein für eine das gesamte Kronland in seinen damaligen Grenzen umfassende Sammlung.

2. Früheste zoologische Forschungen in Kärnten: Die Arbeiten Franz Xaver Wulfens und die Sammlerzirkel am Hof der Erzherzogin Maria Anna und des Fürstbischofs Salm

Zu den ersten herausragenden naturwissenschaftlichen Forscherpersönlichkeiten Kärntens zählt der Jesuit Freiherr Franz Xaver von Wulfen (1728–1805, ab 1764 in Klagenfurt), der noch zum Typus des barocken, geistlichen Universalgelehrten zu zählen ist. Wulfen war, obwohl durch seine bescheidene finanzielle Basis stark eingeschränkt, umfassend interessiert. Zu seinem Hauptarbeitsgebiet, der Botanik, kam ein hohes Interesse an der Mineralogie – insbesondere den Bleierzlagerstätten von Bleiberg. Wulfen besaß allerdings ebenso eine Sammlung von Muscheln und betrieb, was weniger bekannt ist, auch zoologische Forschungen. So hat sich in der botanischen Abteilung des „Joanneum“ in Graz ein Manuskript Wulfens über die Fischfauna Kärntens erhalten, das ein seltenes Zeugnis seines Interesses am Tierreich repräsentiert (HONSIGERLENBURG & MILDNER 1996, 349).

Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gab es aber auch schon kleinere naturwissenschaftliche Sammlungen in Kärnten. So besaß das Klagenfurter Gymnasium bzw. spätere Lyzeum ein aus dem Jahr 1773 vom aufgehobenen Jesuitenorden übernommenes „Museo Physico“ mit astronomischen und physikalischen Geräten. Daneben existierten auch eine Insektensammlung, 200 präparierte Vögel sowie getrocknete Fische, Amphibien und Conchylien (KLEMUN 1991, 97 u. 101). Die dort tätigen Kustoden, die in der Regel zum Lehrpersonal zählten, standen in engem Kontakt mit privaten Naturaliensammlern. Das waren überwiegend Aristokraten oder finanziell besser gestellte Bürger, da der Aufbau einer wissenschaftlichen Sammlung keine geringen Mittel und Kontakte über die Grenzen Kärntens hinaus voraussetzte.

1765 kam die Erzherzogin Maria Anna auf einer Reise der kaiserlichen Familie nach Klagenfurt und besuchte dabei das Kloster der Elisabethi-

nen in der Völkermarkter Vorstadt. Aus diesem Besuch entstand ab 1767 eine intensivere Verbindung, die dazu führte, dass Maria Anna, nach dem Tod ihrer Mutter Maria Theresia, ihre Residenz dauerhaft nach Klagenfurt verlegte. Ab 1769 wurde deshalb an der Errichtung eines standesgemäßen Gartenpalais durch den Hofarchitekten Nicolaus Pacassi gearbeitet. Der Umzug der an einer schweren Krankheit leidenden Maria Anna nach Klagenfurt erfolgte 1781. Ihre persönliche naturkundliche Sammlung hatte sie nach Anregungen von Ignaz Ritter von Born (Born war Rechts- und Montanwissenschaftler und katalogisierte 1778 die Muscheln und Schnecken des Hofnaturalienkabinetts) angelegt und leider nicht nach Klagenfurt mitgebracht, sondern zuvor um den Betrag von 35.000 Gulden verkauft. Sie umfasste 7.923 Mineralien, 195 Käferarten und 371 Schmetterlinge aus aller Welt (GLASER 2010, 64ff.). Für Kärnten war der Besitz einer so wertvollen Kollektion für diese Zeit ein Novum.

Noch im Jahr der Ankunft in Kärnten kehrte Maria Annas Obersthofmeister Graf Camillo Colloredo auf eigenen Wunsch nach Wien zurück. Kaiser Joseph II. (Maria Annas Bruder) berief ein Patenkind ihrer Eltern, Graf Franz Josef von Enzenberg, zu dessen Nachfolger wie auch zum Vizepräsidenten des „Appellationsgerichtes“ in Klagenfurt. Das sollte sich politisch-administrativ und wissenschaftlich als Glücksgriff erweisen. Mit der Einrichtung dieser neuen Behörde kamen an die 40 hohe Beamte aus allen Teilen der Monarchie nach Klagenfurt, die auch viel aufklärerisches Gedankengut hierher trugen (GLASER 2010, 64ff.). Viele, die sich bis zum Tode Maria Annas 1789 im Umfeld des kleinen Hofstaates bewegten, sammelten aus Liebhaberei oder wissenschaftlichem Interesse Kunstgegenstände, Münzen und Naturalien – wobei durch die Nähe zur oberen Adria auch Meerestiere das Interesse weckten.

Auch der Fürstbischof von Gurk, Franz Xaver von Salm-Reifferscheidt-Krautheim (1749–1822, ab 1816 in Kardinalswürde), war ein begeisterter

Förderer der Wissenschaften in barocker Tradition. Er besaß auch selbst eine außerordentliche Sammlung. Die Gurker Bischöfe hatten infolge der josephinischen Diözesanregulierung seit 1787 ihren Sitz von Pöckstein-Zwischenwässern am Ausgang des Gurktales nach Klagenfurt verlegen müssen. 1789 übersiedelten sie dort in das erzherzogliche Vorstadtpalais. Ein Sammler und „forschender Laie“ im Umfeld Salms war dessen Generalvikar Sigismund von Hohenwart (1745–1825, ab 1809 Bischof von Linz), der auch eine sehr vollständige Schmetterlingssammlung besaß, unter der sich die ersten publizierten Schmetterlingsnachweise für Kärnten befanden. Zahlreiche höhere Geistliche folgten seinem Beispiel, wenngleich die Zoologie gegenüber der Botanik und Mineralogie noch eine untergeordnete Rolle spielte (KLEMUN 1991, 247–250 u. 253; MILDNER 2008, 13). Infolge der Berufung Hohenwarts nach Linz ließ dieser den Großteil seiner Sammlung bei Graf Franz von Egger auf Gut Lindenhain in Klagenfurt zurück, wo er sie vier Jahre zuvor räumlich untergebracht hatte. Hohenwarts Sammlung inkludierte damals auch die Sammlung Wulfens. Die Aufstellung im Lindenhain-Stöckl nahm den gesamten 2. Stock ein (KLEMUN 1998, 30; MILDNER 2008, 13).

3. Das Ende einer Ära: Die Schenkung der gräflich Egger'schen Naturaliensammlung an das Joanneum in Graz und die zunächst gescheiterten Museumspläne im Vormärz

Die innerösterreichischen Provinzen besaßen zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch keine beständigen institutionalisierten Museumseinrichtungen – weder auf staatlicher, ständischer noch kirchlicher Ebene. Zwar bestanden mehrere respektable Sammlungen von Adligen und Geistlichen und auch Bürger, Honoratioren und Lehrer sammelten neben Antiken und Kunst vermehrt Naturalien. Doch leider überdauerten diese Privatsammlungen selten deren Initiatoren. Nach dem Tode Wulfens und dem Wegfall des gesellschaftlichen Mittelpunktes rund um die Erzherzogin Maria Anna sowie dem finanziellen Desaster, das Kardinal Salm durch seine aufwendige



Hofhaltung und Freigiebigkeit hinterließ, wurde es in den Naturwissenschaften hierzulande ruhig. Darüber hinaus herrschte ab 1797 Krieg gegen Frankreich und Kärnten wurde zum Durchzugsgebiet großer europäischer Armeen. 1811 erlebte die Monarchie schließlich einen Staatsbankrott, was sich auch auf die Lebensumstände der Naturforscher im Lande auswirkte (KLEMUN 2009, 69f.). Insofern war die Konzentration wesentlicher Teile der bisher bedeutendsten Sammlungen in den Händen einer in Adelskreise aufgestiegenen Gewerkefamilie wie den Grafen Egger ein Glücksfall.

Viele naturkundlich Interessierte waren zu dieser Zeit in der „Kärntner Landwirtschaftsgesellschaft“ organisiert, die eine Grundherren wie Bauern beratende Organisation in agrarwirtschaftlichen Belangen darstellte. Auch die Dynastie der Egger engagierte sich für die Modernisierung der Landwirtschaft in Kärnten und betrieb auf Lindenhain ein Mustergut, das viele Durchreisende besuchten. Auf diesem Wege ergaben sich über die steirische Schwestergesellschaft Kontakte zu Erzherzog Johann, der zu den Egger gute Beziehungen pflegte und auch an Sitzungen der Gesellschaft in Klagenfurt teilgenommen hatte. Der Kärntner Mediziner und Botaniker Lorenz Chrysant von Vest (1776–1840) war zudem als Professor an das 1811 gegründete „Joanneum“ in Graz berufen worden. Da Erzherzog Johann eine Studiensammlung für dieses Institut zusammenstellen ließ, kam es zu einer Übertragung großer Teile der Wulfen-Hohenwart-Egger'schen Sammlung von Klagenfurt nach Graz (KLEMUN 1998, 30). Erzherzog Johann hatte dort als Gründer bereits seine persönlichen Sammlungen den steirischen Ständen zu gemeinnützigen Zwecken übertragen (MUCHITSCH 2011, 24). Die revolutionäre Idee dahinter war aber nicht die Gründung eines Museums, sondern die Kombination von Museum und naturwissenschaftlich-technologischer Lehranstalt (N.N. 2013, Erzherzog Johanns Idee, 16). Die Objekte von sekundärer Bedeutung verblieben in Klagenfurt und wurden später in das naturhistorische Landesmuseum übertragen.

II. Von der Gründung des ersten naturhistorischen Landesmuseums in Kärnten bis zur inhaltlichen Teilung der Zeitschrift Carinthia (1848–1891)

1. Das erste öffentliche naturhistorische Landesmuseum im Palais Rosanelli 1848 und dessen Übersiedelung ins Landhaus 1862

Für die Befürworter der Konstituierung eines eigenen Kärntner Museums entwickelte sich die „Kärntner Landwirtschaftsgesellschaft“ zu einem Sammelbecken. Diese besaß im Gegensatz zum Klagenfurter Gymnasium zwar keine eigene Sammlung, doch formierte sich unter ihren Mitgliedern ein einflussreicher Kreis, der Ideen für ein eigenständiges „Landesmuseum“ entwickelte. 1821 schlug der Kärntner Landeshauptmann, Freiherr Johann Camillo von Schmidburg, angesichts der reichhaltigen „historischen, naturhistorischen und industriellen Gegenstände“ im Land die Gründung einer derartigen Einrichtung vor. Mitte der 1820er-Jahre war eine solche Institutionalisierung in greifbarer Nähe gerückt, der Plan scheiterte allerdings an der ablehnenden Haltung der übergeordneten staatlichen Behörden. Ein neuerlicher Versuch 1836 fand ebenfalls keinen positiven Widerhall bei der zögerlich agierenden Staatsbürokratie (BÄCK 2005, 105 und WUTTE 1926, 122 u. 129).

Um alle bürokratischen Hindernisse aus dem Weg zu räumen, schlugen die Vertreter der „Landwirtschaftsgesellschaft“ letztendlich den Weg der steirischen und Krainer Stände ein, die für ihre Museumsgründungen den Weg über die Landstände gewählt hatten. Um aber auch von diesen unabhängiger zu sein, wählte man innerhalb der von der Zensurbehörde genehmigten, eigenen Gesellschaft ein „Komitee zur Konstituierung eines Landesmuseums“. Hier konnte man bereits auf eine stattliche Anzahl an einschlägig vorgebildeten Mitgliedern zurückgreifen. Die Gründung erfolgte 1846, zwei Jahre nach der Gründung des „Geschichtsvereines“, der seine Sammlung im Landhaus untergebracht hatte. 1848 wurde das erste „Naturhistorische



Abb. 1: Das erste naturhistorische Landesmuseum war im Palais Rosanelli in Klagenfurt untergebracht. Aufn. R. Bäck

Landesmuseum“, das überwiegend durch private Spenden, aber auch eine notwendige Landesdotationsunterstützung erhalten wurde, in sechs Zimmern des „Kuralt’schen Hauses“ auf der Kardinalschütt (eigentlich: Palais Rosanelli, erbaut 1821) eingerichtet. Für dieses erste naturkundliche Museum Kärntens hat sich ein vom Laibacher Museumskustos Heinrich Freyer 1848 erstelltes Verzeichnis des Säugetier- und Vogelbestandes des Museums erhalten. Die Objekte waren in eigens gefertigten Museumsmöbeln untergebracht. Die Naturwissenschaft emanzipierte sich erst 1872 aus dem Verband der „Landwirtschaftsgesellschaft“ (BÄCK 2005, 106f. und KLEMUN 1998, 51. u. 59). Aus dem „Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten“ aus dem Jahr 1853 kennen wir die Raumaufteilung (JAHRBUCH NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM 2. (1853), 193–196). Das Reisehandbuch „Führer durch Kärnten“

von Wagner und Hartmann gibt einen Überblick über die damals vorhandenen Bestände, unter denen sich an zoologischen Objekten folgende bemerkenswerte befanden: Tier- und Menschen-skelette, ausgestopfte Säugetiere, Vogelbälge, konservierte Amphibien und Fische, Käfer, Schmetterlinge, Krustentiere, Land-, Süßwasser- und Meeresconchylien, Strahl- und Korallentiere. Daneben waren auch zahlreiche botanische und mineralogische Objekte sowie eine Bibliothek mit 1.600 Bänden vorhanden. Im Handbuch wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass nicht nur Sammlungen aufbewahrt, sondern auch naturwissenschaftliche Forschungen durchgeführt und deren Ergebnisse in Jahrbüchern und populären Vorträgen präsentiert wurden (WAGNER & HARTMANN 1861, 72).



In ihrer „Vorrede“ zum „Reisehandbuch“ für Kärnten bemerkten die Autoren 1861: „Noch hat kein gellender Pfiff eiliger Lokomotive die Ruhe der Thäler gestört; nur selten erscheint ein fremder Besuch auf den Höhen in der stillen Brendelhütte; ein Tourist, der sich fast zufällig hierher verirrt hat, oder ein Jünger der Wissenschaft, der nach Steinen, Pflanzen, Insekten oder Schnecken späht“ (WAGNER & HARTMANN 1861, Vorrede, o. S.). Doch die Wissenschaft war auf allen Gebieten auf dem Vormarsch: Städte, Kirchen, Burgen, Sagen, Altertümer und verschiedenste Sehenswürdigkeiten der Natur fanden immer stärkere Beachtung. Ab 1863 gelangte man schließlich auch über die sukzessive ausgebaute Eisenbahn rascher in Gegenden Kärntens, zu deren Erkundung zuvor stundenlange Wagenfahrten und tagelange Fußmärsche in Kauf genommen werden mussten. Man suchte bewusst nach „würdigen Gegenständen menschlicher Betrachtung und Bewunderung“ (WAGNER & HARTMANN 1861, Vorrede, o. S.). Ein Museum bot allen weniger exkursionsfreudigen Bürgern diesen „Kosmos“ im Mikroformat.

Wagner und Hartmann widmeten ihrem „Führer durch Kärnten“ auch ein Kapitel zur regionalen Fauna, die hier auszugsweise wiedergegeben werden soll, da der an dieser Stelle aufgezählte Artenreichtum und die Häufigkeit des Vorkommens einzelner Arten auch für die Museumsammlung eine Rolle spielte (alle Artbezeichnungen im Originalwortlaut):

„Die Säugethiere sind durch Fledermäuse, Igel, Maulwürfe, Spitzmäuse, Raub-, Nage- und Hufthiere vertreten. Bären, Wölfe und Luchse erscheinen sehr selten, dagegen finden sich Marderarten, Fischottern, Wildkatzen, Dachse und besonders häufig Füchse. Vom friedlichen Haarwild bilden Hasen und Rehe, minder häufig Hirsche und in der Alpenregion Gemsen und Alpenhasen die erwünschte Beute des Waidmannes.

Häufige Vögel:

Thurmfalken, Hühnerhabichte, Sperber, Mäusebussarde, Ohreulen, Nachtkäuze, Nebel- und Saatkrähen, Eichelhäher, Schwarz-, Grün- und Buntspechte; mehrere Arten von Drosseln, Finken, Grasmücken, Bachstelzen und Meisen, Steinschmätzer, Schwalben, Wald-, Heer- und Moorschnepfen, Kiebitze, Rohr- und Wasserröhler, Stock- und Knäckenten.

Vögel mit geringer Verbreitung:

Stein-, Schrei- und Flussadler, Baum-, Blau- und Röhlfalken, rauhfüssige und Wespenbussarde, Korn- und Wiesenweihen, Uhu's, Schleier-, Stein- und Zwerg-Käuze, Kolkraben, Schneedohlen, Blauracken, Wiedehopfe, weissrückige, dreizehige und Grauspechte, Mauerspechte, Kiefern-Kreuzschnäbel, Schneefinken, Schnee-, Grau-, Rohr- und Zipp-Ammer, Ring- und Steindrosseln, Nachtigallen, Alpen-Flüevögel, Haubenmeisen, Auer-, Birk-, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, Purpur-, Nacht- und kleine Reiher, Mittelschnepfen, Strandläufer, Steissfüsse, Meerschwalben, Möven, Tafel- und Löffel-Enten.

Die Amphibien sind durch verhältnismässig wenige Gattungen repräsentirt. An giftigen Schlangen besitzt Kärnten Kreuzottern, gehörnte Sandvipern, Kupfer- und schwarze Vipern; an giftlosen die Ringel- und Glattnattern, auch Aeskulapsschlangen. Der schwarze Salamander und der Alpenmolch sind Lurche der Alpenregion.

Die Gewässer sind von Arten der Karpfen- und Lachsfamilie, von Hechten, Welsen, Barschen u.a. bevölkert. Lachsforellen kommen im Millstätter, Ossiacher und Weissen-See vor, Huchen erscheinen vorzugsweise in der Gurk und Drau, Bachforellen finden sich in allen Gebirgsbächen, Salblinge und Rheinlanken sind die Zierden mancher Seen.

Unter den Insekten ist die Ordnung der Käfer am zahlreichsten vertreten und zwar vorwiegend durch Carabiden [Laufkäfer], Staphiliniden [Kurzflügler] und Curculioniden [Rüsselkäfer].

Letztere sind in den Hochwäldungen des Nadelholzes in oft grosser Menge zu finden. Auch die Familie der Cerambicinen [Bockkäfer] ist darin durch die meisten Gattungen vertreten. [...] Die den Forsten so gefährlichen Borkenkäfer fehlen auch in Kärnten nicht, doch hat trotz der vielen vorfindigen Arten ihr Auftreten noch keinen Grund zu triftigen Beschwerden gegeben. [...].

Zu den Kärntner Koleopterologen [= Käferkundlern] gehören: Kokeil in Klagenfurt (tauscht nicht mehr), ferner Gewehrfabrikant Johann Schaschl in Ferlach und Pfarrer David Pacher in Tröpolach im Gailthale, welche noch immer emsig sammeln und Tauschgeschäfte machen. Schmetterlingssammlungen besitzen Kokeil und Professor von Gallenstein in Klagenfurt; beide tauschen nach Massgabe vorhandener Doubletten. [...].

Die Konchylienfauna [ist] durch die Gattungen *Vitrina*, *Helix*, *Bulimus*, *Achatina*, *Pupa*, *Vertigo*, *Carychium*, *Clausilia*, *Cyclostoma*, *Succinea*, *Limnaeus*, *Physa*, *Planorbis*, *Paludinella*, *Valvata*, *Paludina*, *Ancyllus*, *Cyclas*, *Pisidium*, *Unio* und *Anodonta* vertreten. [...]“ (WAGNER & HARTMANN 1861, 43–46).

Es bestand also ein privater Kreis an interessierten Laienforschern, der aktiv sammelte, aber nicht ausschließlich für das naturhistorische Museum. Bemerkenswert in dieser Quelle ist die Reihung des in Kärnten heute als Brutvogel vor dem Aussterben stehende Kiebitz (PROPST & KLEWEIN 2012, 227–240) als „häufigem Vogel“ und das, wenn auch nicht so verbreitete, Vorkommen der heute nicht mehr anzutreffenden Blauracke. Hervorhebenswert ist auch die Tatsache, dass der Borkenkäfer um die Mitte des 19. Jahrhunderts als Forstschädling noch keine Rolle spielte. Der Einfluss des Menschen auf die Natur bei seinem Streben nach kultivierbarem Land war jedoch nicht neu. Neben Meliorierungsprojekten und der Anbauintensivierung wurde der Wald als Rohstofflieferant für Holzkohle herangezogen, die in Hochöfen und

Hammerwerken als Brennstoff benötigt wurde. Bereits 1844 hielten Katastralbeamte, die an der Auswertung von landesweiten statistischen Daten zu Landschaft, Wirtschaft und Gesellschaft arbeiteten, über die Tierwelt Kärntens zusammenfassend fest: „Durch die Zunahme der Bevölkerung, durch Ausrottung und Auslichtung der Wäldungen und durch die bedeutende Anzahl der Jagdliebhaber hat sich sowohl die Zahl der nützlichen vierfüßigen wilden, als auch jene der Raubthiere ungemein vermindert“ (KLA, STABILER KATASTER, Sch. 6, Fasz. 14 (Hs.), fol. 54).

Am ersten naturkundlichen Museum Kärntens wirkte auch der Benediktinerpater und Gymnasialprofessor Meynrad von Gallenstein, der ein universell gebildeter Zoologe war. Er gilt als Begründer der malakologischen (Weichtiere) und herpetologischen (Kriechtiere) Forschung in Kärnten und beeinflusste als Lehrer zahlreiche spätere Naturwissenschaftler wie etwa die Entomologen Alois Gobanz und Gabriel Höfner. 1854 publizierte er in einem Programm des Staatsgymnasiums eine Anleitung zum systematischen Sammeln und fachgerechten Konservieren von Naturalien. Von ihm stammen auch verschiedene Aufsätze zur Schmetterlingskunde (MILDNER 2008, 13f.).

1861 musste das angemietete Museumslokal des Vereins „Naturhistorisches Landesmuseum“ unglücklicherweise schon wieder geräumt werden, doch gelang es – wie dem Geschichtsverein – Räumlichkeiten im Klagenfurter Landhaus zu erhalten (BÄCK 2005, 60f.). Das trug sicherlich zur Kostensenkung bei, ob dies aber auch ein räumlicher Vorteil war, scheint zweifelhaft. Anders ist das Streben beider Vereine nach einem eigenen, modernen Museumsgebäude nur eineinhalb Jahrzehnte später kaum erklärbar.

2. Der Neubau des Rudolfinums als Landesmuseum und die Neuauftellung der Sammlungen in der Museumgasse

Durch eine intensive Sammel- und Forschungstätigkeit der Mitglieder sowohl des Vereines



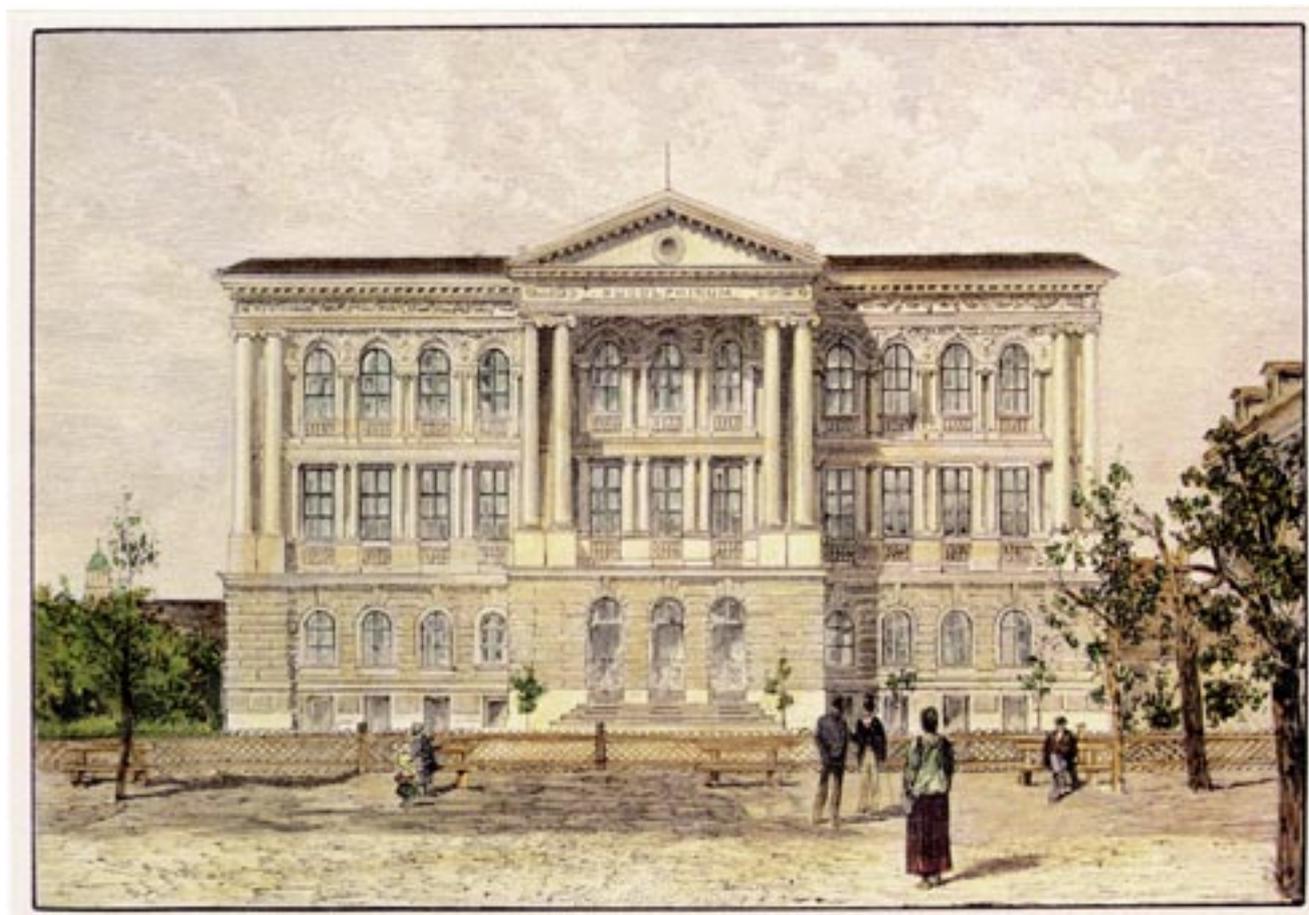


Abb. 2: Das neue Museumsgebäude „Rudolfinum“ von der Ringstraße aus gesehen. Digitale Kopie LMK, Repro K. Allesch

„Naturhistorisches Landesmuseum“ als auch des Geschichtsvereines wuchsen deren Bestände konsequent an. Deren Unterbringung in den Räumlichkeiten des Landhauses erwies sich dabei als immer unzulänglicher, da das Landhaus unterschiedlichsten Zwecken diente und auch die Verwaltung unter chronischem Platzmangel litt. Ein ständiges Umziehen war die Folge. Die Räume des naturhistorischen Landesmuseums befanden sich seit 1861 in den früheren Zimmern des ständischen Bauzahlamtes im ersten Stock des Südflügels, während der Geschichtsverein, nach einem anfänglichen Intermezzo im Nordtrakt, im darüberliegenden, zweiten Obergeschoß des Südflügels und der 1868 errichteten „Monumentenhalle“ im Hof untergebracht war. Zu den Aufsehen erregenden Schaustücken des naturhistorischen Museums zählte unter anderem der ausgestopfte Regimentshund „Prohas-

ka“, der 1848/49 an Feldzügen in Italien teilgenommen hatte (DEUER 1994, 104 u. 106).

1879 bis 1883 wurde schließlich erstmals in der Geschichte Kärntens ein repräsentatives und einigermaßen zeitgemäßes, also von der Konzeption her bereits als Ausstellungshaus angelegtes, Museumsgebäude im Südosten der Stadt an der Ringstraße erbaut. Das lange Ringen um die Finanzierung wurde durch ein zinsfreies Darlehen der „Kärntnerischen Sparkasse“ gelöst, ohne die ein Museumsbau in Klagenfurt vermutlich nie zustande gekommen wäre. Als Schlüsselfigur bezüglich der Neubaupläne für ein „Kärntner Landesmuseum“ fungierte der Industrielle Paul Freiherr von Herbert. Dieser war nicht nur Vorsitzender und Gründungsmitglied des Vereins „Naturhistorisches Museum“, sondern prägte als Ausschussmitglied der Generalver-

Abb. 3: Historistischer Fassadenschmuck am Rudolfinum mit Symbolen für die Zoologie (polychrome Fassadenfärbung und Zustand vor der Restaurierung 2013/14). Aufn. A. Bäck

sammlung der „Kärntnerischen Sparkasse“ in hohem Maße die Kultur- und Wissenschaftsförderung in der Stadt. Am 8.2.1878 fasste die Sparkasse auf Antrag ihres Vizepräsidenten Max Ritter von Moro (dem Direktor des Geschichtsvereines) somit den Beschluss, ein neues Museumsgebäude zu finanzieren. Baubeginn des nach Plänen von Gustav Gugitz errichteten Gebäudes war ein Jahr später, die Fertigstellung erfolgte 1883. Die Sammlungen übersiedelten noch im gleichen Jahr und 1884 wurde das „Rudolfinum“ von Kronprinz Rudolf, selbst begeisterter Naturwissenschaftler, und Kronprinzessin Stephanie eröffnet (VAN TROTSENBURG 1985, 228 u. 231). Bedeutsam für die Schaffung eines Vereins- und Museumsgebäudes war demnach nicht nur die Person und Funktion Herberts, sondern auch jene des Direktors des Geschichtsvereines. Im Zusammenspiel dieser Proponenten öffnet sich der Blick auf die Verwirklichung der bereits seit dem Vormärz immer wieder aufkommenden Museumspläne unter den Bildungsbürgern in Kärnten.

Den Naturwissenschaften wurde das erste Obergeschoss des Rudolfinums zugewiesen. Dieses diente jedoch nicht ausschließlich Ausstellungszwecken, sondern darin waren auch die Sammlungsdepots sowie die Arbeitsräumlichkeiten der ehrenamtlichen Vereinskustoden untergebracht. Die sechzehn zur Verfügung stehenden Räume gruppierten sich um einen großen, rechteckigen Hof, der damals noch nicht baulich geteilt war. Die von Tageslicht (durch Fenster, auch im 2. OG nicht durch Oberlicht) erhellten Räume waren nach außen orientiert und besaßen sowohl



Zugänge von einem innen um den Hof führenden Gang als auch von den benachbarten Sälen. Diese Baulösung war kostengünstig, aber nicht so zweckmäßig wie beim zeitgleich erweiterten „Ferdinandeam“ in Innsbruck. Die neuen Platzverhältnisse ermöglichten jedoch erstmalig die inhaltliche Aufteilung der Sammlungen nach Wissenschaftsdisziplinen. Auf die Zoologie entfielen ein Zimmer sowie drei Säle an der Nord- und Ostseite des Hauses. Es gab aber auch Räumlichkeiten für den ehrenamtlichen Kustos, ein Sekretariat, eine Bibliothek sowie einen Vortragssaal. Das Zimmer Nr. IV. enthielt Reptilien, Amphibien und Fische. Der Saal Nr. V. war für Säugetiere und Vögel vorgesehen, der Saal Nr. VI. nur für Vögel und eine Sammlung von Vogeleiern. Im Saal Nr. VII. fanden sich Weichtiere, Insekten, Krebse und Schlauchtieren aufgestellt (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM 1901, 5f.). Die Gesimszone des neuen Museumsgebäudes zierte historistischer Fassadenschmuck mit Symbolen für die im Haus vertretenen Wissenschaftsdisziplinen. An den Fassaden befinden sich Medaillons mit unterschiedlichen Motiven. Die Zoologie wurde repräsentiert durch die Schädel eines Menschen bzw. Hominiden und eines Primaten sowie über Kreuz gebundene Knochen und Hörner – Fassadenschmuck, der kaum einem Passanten bekannt ist.



Beim Studium alter Museumsführer fällt auf, dass es keine ausschließlichen Schausäle mit einer Dauerausstellung gab. Zwar besaß der für die Abteilung Zoologie zuständige Kustos einen eigenen Arbeitsraum, der jedoch zugleich auch Sammlungsteile beherbergte und zur Bearbeitung verschiedener Präparate diente. Der repräsentativere Teil der Sammlung war in Schauvitriolen untergebracht, in den für Besucher zugänglichen Bereichen befanden sich aber auch Depotschränke für weitere Objekte, die man heute als „Studiensammlungen“ bezeichnen würde. Depot-, Ausstellungs- und Arbeitsbereich überschritten sich also, obwohl bereits eine prinzipielle Trennung zwischen „Werkstatt“ und Besucherbereich vorgesehen war. Davon wich man aus Platzmangel aber bald wieder ab. Was heute nicht mehr zeitgemäß ist, entsprach dem Museumsgedanken des 19. Jahrhunderts, wobei die Unterbringung von Arbeitsplätzen gemeinsam mit Objektdepots im Landesmuseum Kärnten, das damit keineswegs eine Ausnahme darstellte, teilweise noch bis ins letzte Drittel des 20. Jahrhunderts andauerte. Die Mehrzahl der Museumsmöbel bis in die 1980er-Jahre war aus Platzgründen darauf ausgelegt. Einige Museumsbauten besaßen aber bereits im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts bessere räumliche Lösungen. 1907 erfolgte beispielsweise am deutschen Senckenberg-Museum im Zuge eines Neubaus auch eine formale Trennung von Schausammlung und Studiensammlung, die einem wissenschaftlichen Institut angegliedert wurde (Online: SENCKENBERG MUSEUM, 11.4.2016). Selbst das Klagenfurter Künstlerhaus (Franz Baumgartner, 1913) erhielt im Gegensatz zum Rudolfinum ein Glasdach zur indirekten Beleuchtung der Ausstellungsflächen. Dennoch: Für Klagenfurt war das Rudolfinum ein repräsentativer Meilenstein, wenn auch keine bauliche Lösung auf höchstem technischen Stand der Zeit.

Das Rudolfinum als Kärntens einzigem, extra für eine solche Nutzung errichteten, Museumsgebäude sollte sich nur bedingt als geeigneter Zweckbau für museale Erfordernisse herausstellen. Immerhin demonstrierte man mit der reprä-

sentativen Fassade, dem Foyer, der glasüberdachten, freskenbemalten Aula und einer doppelläufigen Treppe aber einen gehobenen Anspruch und Stellenwert der Wissenschaft nach außen. Der Architekt Heimo Kramer, der sich vielfach mit historistischer Bausubstanz in Kärnten beschäftigt, geht in seiner Beurteilung des Hauses sogar einen Schritt weiter und nennt das Landesmuseum „das schönste historistische Gebäude in Klagenfurt“ (KLEINE ZEITUNG 1.12.2012). Durch das Fehlen eines eigenen Gebäudeinstandhaltungsfonds kam es knapp dreißig Jahre nach Eröffnung zu massiven Dach-, Fassaden- und Fensterschäden sowie einer Durchnässung des Kellers. Die über ein Darlehen der Kärntner Sparkasse finanzierten Sanierungskosten beliefen sich auf 30.000 Kronen und belasteten, trotz Unterstützung durch den Landesausschuss und die Stadtgemeinde, die drei das Museum tragenden Vereine (Geschichtsverein, Naturhistorisches Landesmuseum, Gewerbeverein) auf Jahre mit 700 Kronen per anno (N.N. 1913, JAHRESBERICHT). Und es trat ein Strukturproblem zu Tage, das sich in der Zwischenkriegszeit noch verschlimmerte: Die Vereinsmittel reichten zwar zur Aufrechterhaltung des Museums- und Forschungsbetriebes, kaum jedoch zur Instandhaltung des Gebäudes.

Bis zum Ersten Weltkrieg bemühte man sich, wie auch an anderen Regionalmuseen in den Kronländern, aus allen Familien und Gattungen Vertreter zu besitzen, um eine möglichst vollständige, systematische Sammlung vorweisen zu können. Freilich waren die Mittel dazu mehr als beschränkt. Im Laufe des 20. Jahrhunderts änderte sich die Zusammensetzung der Sammlung grundlegend. Die regionale Tierwelt Kärntens rückte in den Fokus, während die bis dahin häufig vorkommenden Exoten nur mehr bedingt zur Sammlungsstrategie zählten (Online: UNIVERSALMUSEUM JOANNEUM, 5.4.2016; FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM, 9–17). Ein erwähnenswerter Aspekt wäre, als Ergänzung zur „Totsammlung“ auch die Existenz einer „Lebenssammlung“ im nördlich gegenüberliegenden Botanischen Garten. Dort wurden näm-

Abb. 4: Präparat eines 1860 am Skarbin bei der Annabrücke über die Drau erlegten Bären, eines der ältesten Säugetierpräparate, aufgenommen in der historischen Raubtiervitrine (Gang Nord). Aufn. LMK, Repro: K. Allesch



lich nicht nur Pflanzen kultiviert, sondern es gab auf Initiative des Gartenleiters Theodor Proßen auch eine Schaustellung von lebenden Singvögeln, Echsen, Schlangen und Zierfischen, die aber später aus Kostengründen aufgegeben werden musste (N.N. 1939, VEREINSNACHRICHTEN, 122f.). Das war eine moderne Naturvermittlungsmethode, die leider den Zeitumständen zum Opfer fiel.

Leider legte der Verein „Naturhistorisches Landesmuseum“ im Vergleich zum Geschichtsverein nicht regelmäßig Führer durch seine Ausstellungen auf. Ein Verzeichnis aus dem Jahre 1901 gibt jedoch einen Einblick in die Sammlungsanstellung, die sich von der Raumaufteilung (Säuger, Vögel, Insekten etc.) bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts nur geringfügig veränderte. Die Anstellung richtete sich nach wissenschaftlichen Kriterien und dem verfügbaren Platz, nicht nach Lebensräumen oder biologischen Zusammenhängen.

3. Die zoologische Sammlungsanstellung (Wirbeltiere und Wirbellose) im Landesmuseum Rudolfinum 1901 (ohne Paläontologie)

A. WIRBELTIERE

a. Fische, Reptilien und Amphibien

Im Zimmer IV. waren heimische Fische in der Ordnung einer Abhandlung von Dr. Vincenz Hartmann sowie hier gezüchtete Fische wie die Regenbogenforelle aufgestellt. Seit 1885 wurde, als Geschenk von Dr. Peter Tschauko, in einem kleinen Aquarium auch ein lebender Aal aus dem Isonzo gehalten, der mit Regenwürmern und Ameisenpuppen gefüttert wurde. Unter den Reptilien und Amphibien Kärntens stachen zwei schöne Exemplare von Äskulapnattern sowie





schwarze Vipern aus dem Kanaltal heraus. Daneben bestand eine Sammlung von 100 exotischen Reptilien. Eine Sammlung von Meeresfischen in 120 Arten setzte sich ausschließlich aus Spenden zusammen. Außerdem waren tropische Amphibien vorhanden. Präparate von Boas und Pythons mussten aus Platzgründen bereits auf den Kästen untergebracht werden (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM 1901, 9f.).

b. Säugetiere

Der durch den vorspringenden Mittelrisalit des Hauses größte Saal im Nordflügel, Nr. V., war der traditionelle „Säugetiersaal“, in dem ca. 120 Stück wildlebender Säuger in 75 Arten präsentiert wurden. Bär und Wolf, die als „außerordentlich schadhaft“ angesehen wurden, räumte man besonderen Raum ein, da diese Tiere als die letzten Vertreter der damals in Kärnten als ausgestorben betrachteten Arten galten. Daneben begegnete der Besucher auch wieder dem bekannten Regimentshund „Prohaska“. Den Grundstock des Säugetierbestandes bildeten die gräflich Egger'schen Objekte. Viele nicht mehr zeitgemäße Stopfpräparate wurden allerdings zwischen 1883 und 1901 aus den Ausstellungsräumen „entfernt“. Kleinere Säuger wie Nager, Fledermäuse und Insektenfresser konnten durch Kauf erworben werden, größere Objekte wie z. B. eine Kreuzung zwischen Edelhirsch und Wapiti waren meist Spenden (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM 1901, 9f.). Die Kreuzung des europäischen Rothirsches mit dem amerikanischen Wapiti oder dessen asiatischen Verwandten wurde bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Verbesserung von Stärke und Geweih

des Hochwildes durchgeführt. Manche Wissenschaftler und Tiergärtner versuchten auch abstammungsgeschichtliche Rückschlüsse aus solchen Tierkreuzungen zu ziehen (ANTONIUS 1951, 108).

c. Vögel

Vergleichsweise hohen Stellenwert genoss die Ornithologie und damit die Vogelsammlung in den Sälen V. und VI. Diese bildete unter den Wirbeltieren die umfangreichste und wertvollste unter den Hauptabteilungen. Ornithologische Beobachtungen standen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hoch im Kurs, selbst Kronprinz Rudolf beschäftigte sich kontinuierlich mit Vogelbeobachtungen, besaß eine erlesene Sammlung an Vogelpräparaten und pflegte auch einen brieflichen Schriftverkehr mit namhaften Zoologen wie Alfred E. Brehm (HOLZLEITNER 2013).

Im Rudolfinum handelte es sich zum Großteil um in Kärnten geschossene Exemplare in über 250 Arten, die oft in mehreren Belegstücken vorhanden waren. Bestimmt und klassifiziert wurden sie von L. v. Hueber, P. Blasius Hanf und Fr. Keller. Die Aufstellung erfolgte im Wesentlichen nach Kellers Abhandlung „Ornis von Kärnten“, begann in Saal VI. mit den Klettervögeln und endete in Saal V. mit den Schwimmvögeln. Als Seltenheiten wurden ausgestellt: Mönchsgeier, Gänsegeier (Kanaltal), Zwergfalke, Kaiseradler, Steinadler, Seeadler, mehrere Weihen, Uraleule, Schleiereule, Rosenstar, Alpendohle, Seidenschwanz, Blaudrossel, Steinröthel, Blaukehlchen, Rackelhahn, Großtrappe (Maria Gail), Grauer Kranich, Sichler, Silberreiher, Porphyrhuhn [sic!] (Völkermarkt Umgebung), Pfuhschnepfe, Wasserläufer, Avosettsäbler, Graugans, Brandente, Kolbenente, Schopfente, Trauerente, Samtente, Ohrensteißfuß (= gehörnter Lappentaucher), Eissee-Taucher, Kormoran, Mantelmöwe, Dreizehenmöwe, schwarzköpfige Möwe und Albatros. Ein Kasten enthielt (als Geschenke an das Museum) außereuropäische Vögel in ca. 120 Arten, darunter hauptsächlich Papageien, Klettervögel, Kuckucke und Hühnervögel. Ein weiterer Kasten

Abb. 5: Ein zu den historischen Vogelpräparaten des 19. Jahrhunderts zählendes Purpurhuhn aus der Vogelsammlung der Zoologischen Abteilung des LMK. Aufn. K. Allesch





Abb. 6: Tropenfaltersammlung aus der Zeit um 1900, Entomologische Sammlung der Abteilung Zoologie. Aufn. K. Allesch

zeigte eine Kollektion einer ungefähr 100 Arten umfassenden Eier- und Nestersammlung (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM 1901, 12–14). Die Sammlung erhielt darüber hinaus regelmäßig Zuwächse durch Schenkungen wie zum Beispiel jene des Postkontrollors – mit dem treffenden Namen – Vogel, der dem Museum einen australischen „Keilschwanzkakadu“ (= Nymphensittich) zur Präparation übergab. Nymphensittiche wurden bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgreich in Europa nachgezüchtet und waren auch in den Stuben von Klagenfurter Wohnungen zu finden (N.N. 1886, VEREINSNACHRICHTEN, 183).

B. WIRBELLOSE TIERE

a. Weichtiere

Für die zu den Wirbellosen zählenden Tieren war der Saal Nr. VII. vorgesehen, wobei für die

Insekten zu wenig Platz vorhanden war. Somit bildete eine große, allgemeine Sammlung von Weichtieren den Hauptbestand, in welcher zwar alle Hauptabteilungen vertreten waren, jedoch in unterschiedlich stark ausgeprägter Weise. So beispielsweise Kopffüßler, Flügelfüßler, Bauchfüßler (Schnecken) und Muscheln mit einer Spezialsammlung der Weichtiere Kärntens. Auf-

Abb. 7 und 8: Ein Insektenkasten der Tief'schen Diptera-Sammlung aus Villach, Entomologische Sammlung (Gesamtansicht und Detail). Aufn. K. Allesch

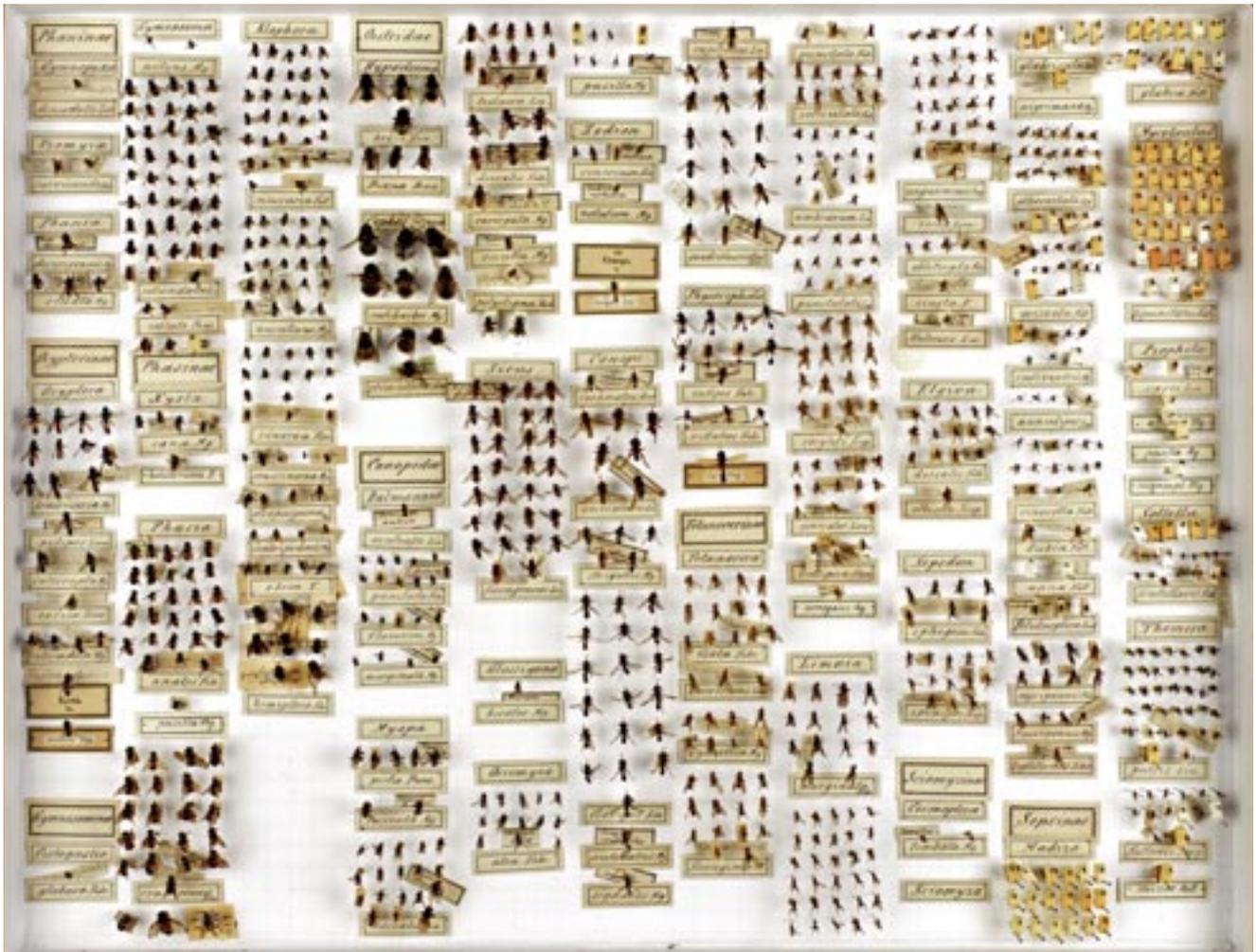




Abb. 9: Grabmal des Klagenfurter Gymnasialdirektors und Insektenforschers Dr. Robert Latzel auf dem Klagenfurter Zentralfriedhof Annabichl. Aufn. R. Bäck

und andere von dort entnommen und ausgestellt werden. Da weite Teile der Sammlung in Laden und Kästen in den Schauräumen verstaut werden mussten und es laufend Neuzugänge gab, war ein ständiges Umordnen erforderlich, das auch die Dauerausstellung mit ihren Doppel-Schaukästen betraf. Dazu kamen Neuerungen in der wissenschaftlichen Klassifikation, an die man anknüpfen wollte. „Neuaufstellung“ bedeutete demnach, dass nicht nur die Highlights in den Vitrinen wechselten, sondern im Grunde die gesamte Sammlung, oder zumindest größere Teile davon, bearbeitet und umsortiert wurden. Da die Bestände noch sehr lückenhaft waren und nur wenig Geldmittel zur Verfügung standen, glich das einer Sisyphusarbeit, bei der kaum ein Ende in Sicht war.

grund des Raummangels war ein wesentlicher Teil dieser Sammlung nicht sichtbar in Laden untergebracht. Unter diesen befanden sich wiederum Präparate aus der Sammlung Egger. Eine große Riesenmuschel aus dem Roten Meer war eine Schenkung Herrn Dr. Dreers aus dem Jahre 1871. Diese Bestände wurden von Herrn Ullepitsch und Professor H. von Gallenstein geordnet und aufgestellt, sie bedurften aber um 1900 einer gründlichen Überarbeitung.

b. Insekten

Die gesamte Insektensammlung war um 1900 in Neuaufstellung begriffen, wobei dies nicht mit einem heutigen Ausstellungswechsel vergleichbar ist, bei dem Objekte in ein Depot rückgestellt

An Schmetterlingen waren zwei Sammlungen ausgestellt: eine Exotensammlung, die Freiherr v. Plenker 1860 dem Naturhistorischen Kärntner Landesmuseum übertrug und eine Sammlung einheimischer Schmetterlinge, die zum Teil von G. Höfner erworben und andernteils von diesem gespendet wurde. Es handelte sich vor allem um Kleinschmetterlinge. Eine weitere Kollektion, diesmal von indischen Schmetterlingen, stammte von A. Kreck (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM, 15). Die Sammlung Höfner war auch deswegen von hohem wissenschaftlichem Wert, weil dazu in den Jahrbüchern des Vereines eine Reihe von Fachpublikationen erschien.

In der Käfersammlung fanden sich zum einen Altbestände von Geschenkgaben durch Prof. Dr. Birnbacher, J. Schaschl, Herrn Jansekowitsch und Theodor Webenau, zum anderen wurde 1882 die umfangreiche Sammlung Schaschl angekauft, die Vertreter sämtlicher wichtigen Insektenfamilien des In- und Auslandes des österreichischen Kaiserstaates beinhaltete. Dabei waren auch Exoten aus Afrika und Amerika. Weitere Sammlungserweiterungen ergaben sich durch E. Liegel 1887 sowie Theodor Prossen, der seine Forschungen ebenfalls in der „Carinthia“ publizierte. Prossen erstellte darüber hinaus noch anatomische Lehr- und Schautafeln zerlegter Käfer, womit dieser zu den frühesten Ausstellungsdidaktikern zählte (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM, 16).

Eine Besonderheit stellte die Sammlung einheimischer Fliegen und Flöhe des Direktors des Villacher Staatsgymnasiums Wilhelm Tief dar. Der wesentliche Teil davon wurde vom Museum aus dem wissenschaftlichen Nachlass von Professor Tief erworben, der eigentlich dem Gymnasium in Villach zufallen sollte, aber schließlich vom Museum als Dauerleihgabe „für immerwährende Zeiten“ übernommen wurde (N.N. 1897, VEREINSNACHRICHTEN, 87f.). Außerdem gab es eine Sammlung von 500 paläarktischen und 120 exotischen Wanzen. Unvollständige und daher kaum präsentationsfähige Bereiche waren Netz- und Trugnetzflügler, Nagekerfen, Gerad- und Lederflügler (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM, 16).

Aus Platzgründen wurden beinahe von Anbeginn der Arbeit an im neuen Rudolfinum nicht nur die als Schausäle konzipierten großen Räume verwendet, sondern auch bald die als „Innenring“ um den Lichthof herumlaufenden Gänge zu Ausstellungszwecken verwendet. So waren im Westgang des ersten Stockes (rechts) Stachelhäuter und ein Teil der paläontologischen Sammlung aufgestellt. Abgesehen davon bestanden: eine Sammlung von Tausendfüßlern, 1872 von Dr. Robert Latzel arrangiert, sowie eine kleine Spinnentiersammlung von Dr. K. A. Penecke.

Weiters konnten die Besucher in einem Kasten Metamorphosen von Insekten bestaunen – ebenso eine innovative Präsentationsidee (FÜHRER NATURHISTORISCHES LANDESMUSEUM, 35).

III. Die Hochblüte der Entomologie in Kärnten vom späten 19. Jahrhundert bis zu den beiden Weltkriegen (1891–1945)

1. Das Kleinbürgertum als Motor zoologisch-entomologischer Forschungstätigkeit

Die Trägerschaft des Naturhistorischen Landesmuseums war eine kleine Personengruppe, in der das bürgerliche Element vorherrschend war. Dieses muss für die in Kärnten vorherrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse beurteilt und kann beispielsweise nicht mit jenem in Wien und nur schwierig mit jenem von Graz oder Laibach verglichen werden. Das im Museum verankerte Bürgertum wandelte sich von den Gründungsjahren bis zum Ersten Weltkrieg aber dahin gehend, dass die Zusammensetzung sukzessive „kleinbürgerlicher“ wurde. Nobilitierte (die sogenannte „zweite Gesellschaft“), Industrielle und hochgestellte Beamte traten tendenziell in den Hintergrund und in Bildungsberufen Tätige, Beamte unterer Dienstklassen oder mittelständische Gewerbetreibende avancierten zu den neuen sozialen Schichten, die im Museumsverein die Richtung vorgaben. Die sammelnden und forschenden Mitglieder beschränkten sich, mit Ausnahme von Pfarrern, im Wesentlichen auf Klagenfurt, Villach und die größeren Bezirksstädte Kärntens. Das beeinflusste auch die verschiedenen Forschungsdisziplinen, ja selbst die Sammlungsstrategien. Museumsgeschichte und naturwissenschaftliche Forschungsgeschichte haben demnach auch einen sozialgeschichtlichen Aspekt (KLEMUN 1999, 95f.).

Wie in den benachbarten Kronländern Kärntens – wissenschaftlich dokumentiert zum Beispiel für Tirol – war das 18. und zumindest die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Erforschung der Schmetterlingsfauna Kärntens von untergeordneter Bedeutung. Die Blütezeit der regionalen



Lepidopterologie kann im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts angesetzt werden und dauerte bis in die Zwischenkriegszeit, beendet mehr oder weniger durch den Zweiten Weltkrieg (HUEMER ET AL. 2007, 30f.). Davor dominierten andere Fachrichtungen wie die Paläontologie, damals in Kärnten auch Fachbereich des Kustos´ für Zoologie, oder die Ornithologie. Das Landesmuseum beschäftigte sogar bis in die 1960er-Jahre einen eigenen Präparator, unter anderem für die Betreuung der großen Vogelsammlung (ZAPF 1963). Der erste Schmetterlingskundler, der nicht nur kontinuierlich sammelte, sondern auch eine zusammenfassende Aufstellung von Fund- und Verbreitungskarten von Schmetterlingen aus Kärnten veröffentlichte, war Gabriel Höfner (1842-1921) aus Wolfsberg (HUEMER ET AL. 2007, 32). Der nächste herausragende Lepidopterologe war Josef Thurner (1889-1975). Sein erst 1948 veröffentlichtes Werk „Die Schmetterlinge Kärntens und Osttirols“ (mit mehreren Nachträgen) blieb bis ins 21. Jahrhundert das Standardwerk zur Verbreitung von Großschmetterlingen in Kärnten (HUEMER ET AL. 2007, 33).

Ein bedeutender, zoologisch umfassend interessierter, Insektenkundler war auch der Klagenfurter Humanmediziner Dr. Roman Puschnig (1875-1962). Puschnig, der privat auch exotische Tiere wie Meerkatzen, Mungos, einen Schimpanse und kurzzeitig außerdem einen Löwen hielt, widmete sich in seinen wissenschaftlichen Arbeiten im Rahmen des Landesmuseums vor

allem den Insekten. Darunter insbesondere den Heuschrecken, Libellen, Netzflüglern und Schnabelkerfen. Daneben publizierte er aber ebenso über Kriechtiere. Im Zuge von Studien über Heuschrecken stieß er auf verschiedene ökologische und deszendenztheoretische Probleme und trug zur Entstehung des Begriffes der „Mimese“ bei (WEISS 1975, 84). 1935 trennte Puschnig im Landesmuseum die Insektensammlung von der zoologischen Abteilung (KLEMUN 1998, 90).

Ein weiterer für Kärnten wichtiger Entomologe war der Villacher Hauptschuldirektor Franz Pehr (1878-1946), dessen beruflicher Karriereweg auch ein wenig symptomatisch für den Lebensverlauf zahlreicher, zum Teil hochbegabter, Kärntner Forscherpersönlichkeiten auf vielen Fachgebieten steht. Durch finanzielle Einschränkungen war ihm ein Hochschulstudium unmöglich gewesen und Pehr trat in den Lehrberuf ein. Neben diesem widmete er sich als Botaniker der Betreuung des Alpengartens (beim Villacher Gymnasium) und beschäftigte sich mit Schmetterlingen und Käfern. Er veröffentlichte dazu Beiträge in der „Carinthia II“ und mehrere Insektenspezies tragen seinen Namen (KLEMUN 1998, 88).

Die nachstehende Übersicht gibt Namen, Geburts- und Sterbedaten sowie die Berufe von Entomologen wieder, die im Umfeld von Museum und Verein wissenschaftlich gearbeitet haben.

„KÄRNTNER“ ENTOMOLOGEN IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

**ENTOMOLOGEN, DIE IN KÄRNTEN GEBOREN WURDEN UND HIER WISSENSCHAFTLICH GEARBEITET HABEN BZW. SOLCHE, DIE ZWAR NICHT HIER GEBOREN WURDEN, ABER HIER IHREN LEBENSMITTELPUNKT BESÄßEN ODER REGELMÄßIG ÜBER INSEKTEN IN KÄRNTEN WISSENSCHAFTLICH PUBLIZIERT HABEN
(REPRÄSENTATIVE AUSWAHL IN ALPHABETISCHER ORDNUNG)**

Quellen: zusammengestellt aus der Carinthia I und Carinthia II, der Zoologisch-botanischen Datenbank am Biologiezentrum des Landesmuseums Oberösterreich sowie ergänzend aus verschiedenen landeskundlichen Literaturquellen

Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Sterbeort	Sterbedatum	Beruf
DEMELT Carl von	Gmunden am Traunsee	20.9.1913	Klagenfurt ?	29.4.1988	Gymnasialprofessor und akademischer Maler in Klagenfurt
HEROLD Hans	Trentschin	1877	Klagenfurt	20.6.1937	Landesbaudirektor in Klagenfurt
HOLDHAUS Karl	Sachsenburg	21.1.1883	Baden bei Wien	30.6.1975	Zoologe und Direktor des Naturhistorischen Museums Wien
HÖFNER Gabriel	Türnitz in Niederösterreich	16.5.1842	Wolfsberg	4.3.1921	Uhrmachermeister, Musiker und Musikschulleiter in Wolfsberg
HÖLZEL Emil	Ottersheim bei Lienz	9.9.1894	Klagenfurt	4.6.1973	Offizier im Rang eines Majors
GALLENSTEIN Meyrad Taurer von	St. Gallen/ Steiermark ?	1811	-	1872	Röm.-kath. Geistlicher, Angehöriger des Benediktinerordens
KLIMSCH Edgar	Oberferlach	21.5.1878	Amlach bei Lienz	3.2.1939	Röm.-kath. Geistlicher, als Seelsorger tätig
KÖKEIL Friedrich	Laibach	1804	Klagenfurt	1865	Beamter, Obertaxamtsoffizial
LATZEL Robert	Sörgsdorf in Mähren	28.10.1845	Klagenfurt	15.12.1919	Gymnasialdirektor in Klagenfurt
PACHER David	Raufen bei Obervellach	5.9.1816	Obervellach	29.5.1902	Geistlicher, Dechant, fürstbischöflicher Konsistorialrat und päpstlicher Ehrenkämmerer
PEHR Franz	Wolfsberg	13.10.1878	Villach	11.7.1946	Lehrer und Bürgerschuldirektor in Villach
PROHASKA Karl	Feldkirchen in Kärnten	28.10.1854	Villach	5.7.1937	Gymnasialprofessor in Klagenfurt
PROSSEN Theodor	Klagenfurt	18.4.1871	Klagenfurt	12.2.1939	Bürgerschullehrer und Direktor des Botanischen Gartens Klagenfurt
PUSCHNIG Roman	Guttaring	30.1.1875	Klagenfurt	18.12.1962	Humanmediziner und Inhaber der Heilanstalt Römerbad in Klagenfurt
REINER Johann	Hietzing in Wien	1.4.1825	Klagenfurt	17.9.1897	Professor an der Oberrealschule Klagenfurt
SCHASCHL Johann	Ferlach ?	1882	Ferlach oder Klagenfurt ?	1897	Gewehrfabrikant in Ferlach
SCHEEPELTZ Otto	Stadt Neugasse bei Olmütz	16.7.1888	Wien	10.11.1975	Lehrer und Leiter der Koleopteren-Abteilung am Naturhistorischen Museum in Wien
SIEDER Leo	Scheibbs an der Erlauf	11.4.1887	Klagenfurt	5.2.1980	Friseurmeister und Geschäftsinhaber in Klagenfurt
THURNER Josef	Klagenfurt	13.5.1889	Klagenfurt	21.5.1975	Beamter, städtischer Marktkommissär in Klagenfurt
TIEF Wilhelm	Freiwaldau in Schlesien	13.5.1846	Freiwaldau in Schlesien	14.7.1896	Gymnasialdirektor in Villach
WERNER Franz	Wien	15.8.1867	Wien	28.2.1939	Professor am zoologischen Institut der Universität Wien



2. Die zoologisch-entomologische Sammlung vom Ersten Weltkrieg bis zur Auslagerung der Sammlungen während des Zweiten Weltkrieges

Nach dem Ersten Weltkrieg brach eine schwierige Phase für das Landesmuseum an. Neben Finanzierungsproblemen wirkte sich die Kriegszeit auch unmittelbar auf den Arbeitsalltag in den Sammlungen aus, selbst der Name „Rudolfinum“ verschwand nach der Gründung der Ersten Republik. 1925 übernahm der Limnologe Ingo Findenegg (1896-1974) die Aufgaben des Kustos´ für die zoologische Sammlung und stand vor gewaltigen Herausforderungen. Er war wie seine Vorgänger nebenberuflich und ehrenamtlich tätig und konnte auf keine einzige fest angestellte Hilfskraft zurückgreifen. Als 1926 ein als „Bauernschreck“ bekannt gewordener Wolf, der 1914 erlegt wurde, als Geschenk Graf Alphons Henckel-Donnersmarcks samt einem zugehörigen Diorama nach Klagenfurt gebracht werden sollte, fehlten die Geldmittel zur Bestreitung der Transportkosten! 1941 beurteilte er die Mitte der 1920er-Jahre herrschende Situation retrospektiv in einem Brief an Eugen Bellschan von Mildenburg, seit 1939 „Vereinsführer“, und hielt fest: „Die Sammlungen [waren] praktisch seit über zehn Jahren [...] ohne geordnete Betreuung. Der im Südwestgang des ersten Stockes untergebrachte Teil war in den Nordgang übersiedelt worden, die Schaukasten waren überfüllt, die Präparate defekt, verstaubt, viele Flüssigkeitspräparate ausgetrocknet, Trockenpräparate zerfressen, kurz sie war in einem Zustand, der eine Benützung der Sammlung durch das Publikum fast ausschloss. Ich habe mich bemüht, diesen Zustand im Laufe der Jahre durch Neugruppierung und Neuaufstellung unter Zugrundelegung allgemein biologischer und ökologischer Gesichtspunkte zu beseitigen und durch die erste Aufgabe unseres Vereines, die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse durch museale Schaustellungen durchzuführen.“ (Orig. zit. n. KLEMUN 1998, 90f. u. 291). Mit Findenegg erfolgte aber auch erstmalig ein Bruch mit der bisherigen Konzeption der Schausammlung, indem die Ausstellung stärker

auf biologische Zusammenhänge Rücksicht nahm, der auch Puschnig später folgte. 1935 trennte man mithilfe des Entomologen Dr. Roman Puschnig schließlich die Insekten von der übrigen zoologischen Sammlung. Es kam zu einer Spezialisierung, wobei der Höhepunkt der entomologischen (Insekten allgemein) und lepidopterologischen (Schmetterlinge) Forschung in den 1930ern bereits überschritten war. Es kam zu einem Generationenwechsel mit großen, vorerst nicht zu füllenden Lücken. 1928 feierte man das 80-Jahr-Jubiläum und der Museumsverein benannte sich in „Verein Naturkundliches Landesmuseum“ um.

In der Zeit des Nationalsozialistischen Regimes erfolgte eine radikale organisatorische Umstrukturierung, im Zuge derer die Sammlungen vom Verein formal getrennt und de facto „verstaat-



Abb. 10: Der Entomologe Major a. D. Emil Hölzel beim Insektenfang im Gelände (1894-1973). Aufn. Zoologische Sammlung des LMK, Repro u. Bearbeitung: K. Allesch/R. Bäck



Abb. 11: Grabmal des Botanikers und Entomologen Monsignore Dechant David Pacher auf dem Friedhof der Pfarrkirche hl. Martin in Obervellach. Aufn. R. Bäck



Abb. 12: Inventarbuch der Zoologischen Sammlung des Landesmuseums für Kärnten, Frontispiz. Aufn. R. Bäck

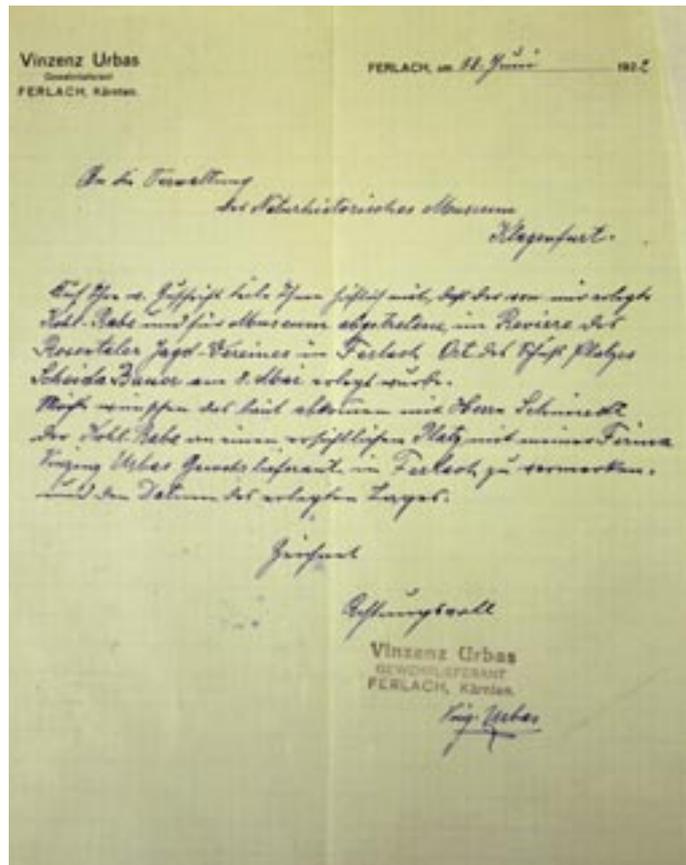


Abb. 13: Begleitschreiben vom 23.6.1922 zur Schenkung eines beim Schaidabauer im Revier des Rosentaler Jagdvereines erlegten Kolkkraben durch den Gewehrlieferanten Vinzenz Urbas aus Ferlach (aus dem Inventarbuch der Zoologischen Sammlung). Repro: R. Bäck





licht“ wurden. 1940/41 wurde mit Mitteln der Reichstatthalterei für Kärnten mit der Umgestaltung einiger Museumsräume begonnen (Ausmalen, Fenster) und im gesamten Gebäude elektrischer Strom eingeleitet. Der Vortragssaal musste für Schulungsvorträge von Rotem Kreuz und des Luftschutzes zur Verfügung gestellt werden (N.N. 1945, BERICHT DES VEREINES). Als gegen Ende des Zweiten Weltkrieges Kärnten von Italien aus für alliierte Bombergeschwader erreichbar wurde, fiel der Beschluss zur vorsorglichen Bergung und Auslagerung von wertvollen Teilen der Sammlung (KLEMUN 1998, 91). Sämtliche Bergungsmaßnahmen wurden unter Zeitdruck und großteils durch fachunkundiges Personal durchgeführt, konnten aber nicht mehr rechtzeitig abgeschlossen werden. Zuletzt fehlte es sogar an Verpackungsmaterial. Das sollte sich vor allem für die naturwissenschaftliche Sammlung fatal auswirken, als in den ersten Monaten des Jahres 1945 mehrfach Bomben das Gebäude des Landesmuseums oder dessen Umfeld trafen und großen Sachschaden verursachten, aber das Museum glücklicherweise nicht gänzlich zerstörten. Betroffen waren vor allem der Westtrakt mit dem Stiegenaufgang, die Aula und der Nordflügel (N.N. 1945, TÄTIGKEITSBERICHT, 115).

IV. Der Wiederaufbau des Museumsgebäudes und die Neuaufstellung der Schausammlungen bis 1970. Mit einem kurzen Ausblick bis 2008

Die Schäden am Landesmuseum umfassten sowohl eingestürzte Gebäudeteile, als auch

Abb. 14: Durch Kalkstaub und Mörtelsand verunreinigte Säugetier- und Vogelpräparate (mit exotischen und heimischen Tieren) nach dem Bombentreffer auf das Landesmuseum 1945. Aufn. LMK, Repro: K. Allesch

Beschädigungen durch Splitter und Luftdruck. So waren beispielsweise die meisten Fensterscheiben zu Bruch gegangen und die offenen Räume somit voll der Witterung ausgesetzt. Die im Haus verbliebene ursprüngliche Ausstattung mit Schaukästen, Vitrinen, und teilweise schwer transportablem Mobiliar war beinahe zur Gänze zerstört worden. Sowohl die Räumlichkeiten als auch die verbliebenen Objekte waren durch Kalkstaub und Schutt beschädigt und völlig verschmutzt. Obwohl das Gros der zoologischen Sammlungen rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte, wogen die Verluste schwer. Ein beachtlicher Teil der Stopfpräparate an Säugtieren und Vögeln sowie die Korallensammlung erlitt Schäden. Besonders betroffen waren die biologischen Schaugruppen am Nord- und Westgang, wo es direkte Bombentreffer gab. Im Jahresbericht der naturkundlichen Abteilung 1945 wird die Situation ausdrucksstark geschildert: „In den eiskalten, fensterlosen Sälen und auf den Gängen wurden im Februar [1945] noch zahlreiche Präparate von Kleinsäugetern, Vögeln, Fischen, Reptilien usw. in Kisten verpackt und in den untersten Räumen des Hauses geborgen.“ (N.N. 1945, TÄTIGKEITSBERICHT, 116). Die betroffenen Objekte mussten alle gereinigt werden. Anderes wiederum hatte durch Feuchtigkeitseinwirkung gelitten und wurde getrocknet. Danach suchte man nach einigermaßen tauglichen Lagerungsmöglichkeiten im Haus, wozu fast nur der Keller und Teile des Erdgeschosses benützbar gewesen sind. Es gingen aber auch ausgelagerte Objekte durch unsachgemäße Lagerung in den Schlössern Tanzenberg und Ebenthal zugrunde, darunter die Vogelsammlung Klimsch. Die entomologische Sammlung ging hingegen verhältnismäßig gut aus diesen Zeiten hervor. Im Sommer 1945 wurde diese „provisorisch“ in zwei trockenen Zimmern an der Südostseite des Gebäudes untergebracht. Als Zugang wurde die Schmetterlingssammlung von Josef Thurner (1889–1975) verbucht, die über 2.00 Arten umfasste.

Man war zufrieden, dass zumindest die fachübergreifende „Kärntner Studiensammlung“ bald



Abb. 15: Ausschnitt aus der großen Säugetiervitrine („Tiere der Waldzone“) in der Dauerausstellung des LMK vor dem Abbau der Ausstellungen 2013. Aufn. R. Bäck



Abb. 16: Teil der Sammlungsanstellung „Vögel“ mit Greifvögeln sowie den Sommergästen Weißstorch, Pelikan und Großtrappe, 2013. Aufn. R. Bäck





Abb. 17: Schauvitrienen zum Thema „Fische Kärntens“ 2013. Eine Großvitriene mit Fischen in diesem Raum wurde anlässlich der Sonderausstellung „Ratten“ zu einer „Rattenburg“ mit lebenden Ratten umfunktioniert. Aufn. R. Bäck

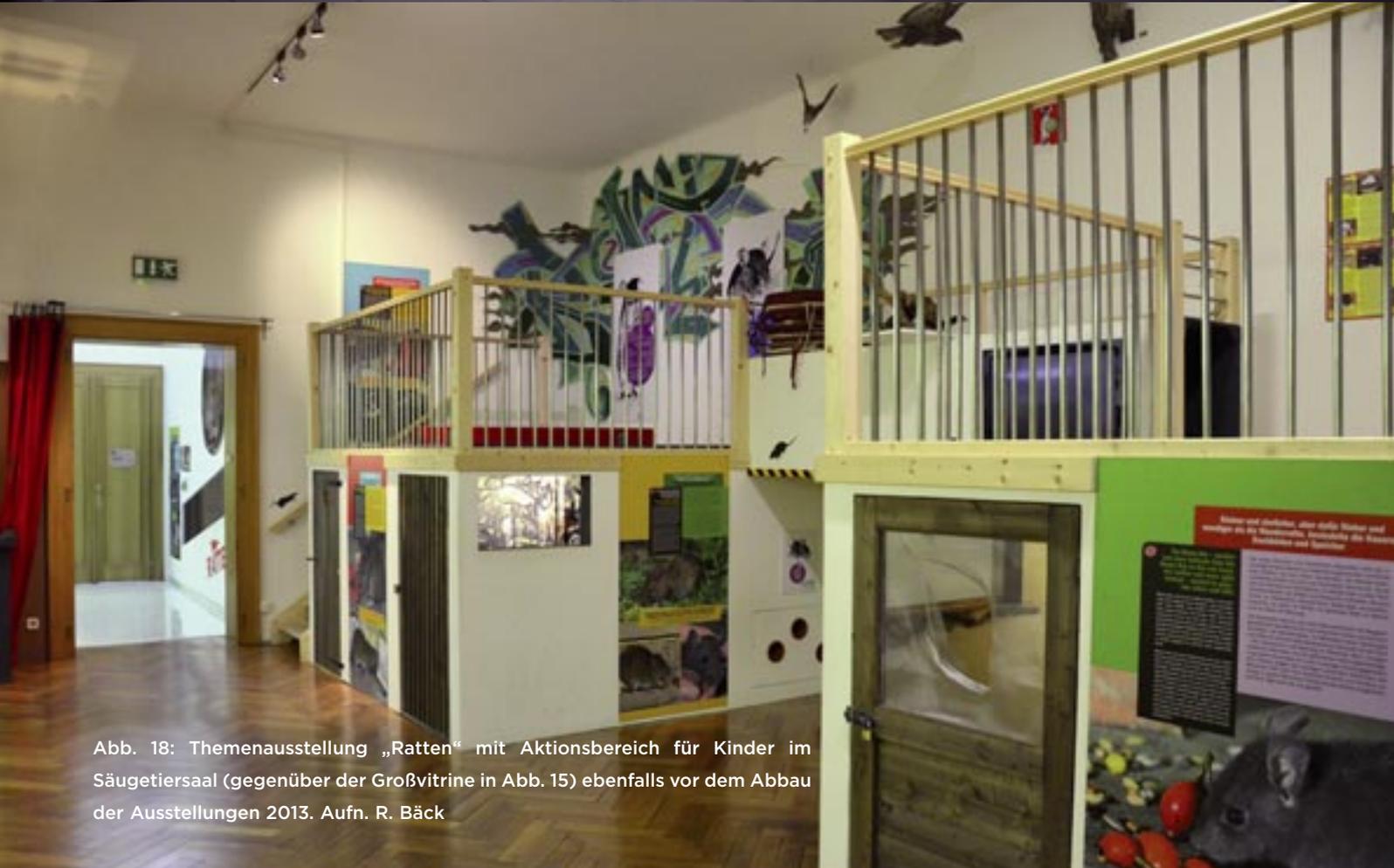


Abb. 18: Themenausstellung „Ratten“ mit Aktionsbereich für Kinder im Säugetiersaal (gegenüber der Großvitriene in Abb. 15) ebenfalls vor dem Abbau der Ausstellungen 2013. Aufn. R. Bäck

wieder grob geordnet war und die Fachbibliothek erhalten blieb. Hinsichtlich der Wiedereröffnung der Dauerausstellung zweifelte man noch daran, dass es mit den verbliebenen Objekten wieder eine Schausammlung geben konnte – zu groß waren die aufgerissenen Lücken wie etwa bei der kostspieligen Sammlung an Vogeleiern, die der Luftdruck einer Bombe weitgehend ruinierte. Man war auf Geschenkgaben angewiesen, da auch die als Tauschobjekte vorgesehenen Stücke vernichtet waren. Hinsichtlich einer Neuaufstellung ist dem Jahresbericht 1945 folgendes zu entnehmen: „Durch rechtzeitig erfolgte Sicherung der meisten Unikate wird die Erstellung einer Schausammlung, die nach biologischen, ökologischen, geographischen und ästhetischen Gesichtspunkten geplant ist, wieder möglich werden. Gelungene Bilder, Fotos, Zeichnungen und Dioramen verschiedenster Art sollen als „Blickfänger“ dienen und Lebhaftigkeit ins Ganze bringen.“ (N.N. 1945, TÄTIGKEITSBERICHT, 116f.). Das waren optimistische Gedanken, doch zuvor war noch die Behebung der Bombenschäden und die Neumöblierung abzuwarten, die angesichts gewichtigerer Prioritäten der Landesverwaltung nur schrittweise vorstatten ging. Man bedenke in diesem Zusammenhang die politischen und wirtschaftlichen Umstände dieser Zeitspanne. Mitte der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts war die erste Neugestaltung nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschlossen. Sie baute auf der Einteilung von 1901 auf und legte die Raumaufteilung bis in die 1990er-Jahre fest. Ab den sechziger Jahren erfolgten sukzessive Veränderungen. Für jede Museumsabteilung wurden nun hauptamtliche Kustoden angestellt. Die Zoologie leitete ab 1966 Dr. Hans Sampl, der als Arbeitsschwerpunkt die Limnologie (Fischkunde) wählte, aber zwischen 1972 und 1974 auch Leiter der Fachgruppe Entomologie des Naturwissenschaftlichen Vereines war (HARTL 2000, 5f.).

Bald nach dem Zweiten Weltkrieg entfaltete auch die Fachgruppe Entomologie des eng mit dem Landesmuseum verbundenen, damals aber noch nicht so benannten, Naturwissenschaft-

lichen Vereines ihre Aktivitäten. Sie ist mit ihrem Gründungsjahr 1947 die älteste und knüpft in Kärnten an historische Traditionen an, die bis ins ausgehende 18. Jahrhundert zurückreichen. Bereits bei ihrer Gründung spielte der Naturschutzgedanke eine große Rolle und es spielte nicht mehr ausschließlich das Sammeln für Museumsexponate die Hauptrolle. Im Sog bekannter Insektenforscher wie Holdhaus, Hölzel, Thurner oder Demelt war von da an bis in die frühen 1980er-Jahre hinein eine 2. Hochblüte der wissenschaftlichen Insektenkunde in Kärnten zu verzeichnen (Online: NWV KÄRNTEN, 18.4.2016). Für diese Ära muss aber auch zunehmend strenger zwischen Museumstätigkeit (als Landesinstitution) und Vereinsarbeit unterschieden werden, obwohl beide sowohl personell als auch inhaltlich eng verflochten waren. Neben der Fachgruppe für Entomologie des Naturwissenschaftlichen Vereines besteht seit 1984 parallel die Fachgruppe für Zoologie. Diese Aufteilung in verschiedene Sparten setzt eine Entwicklung fort, die mit Roman Puschnig 1935 ihren Anfang nahm.

KURZER AUSBLICK

Die Schausammlungen erfuhren während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in größeren Abständen immer wieder Umgestaltungen. Aus diesen sind die Trends in der musealen Präsentation ablesbar, von den Museumsmöbeln, über die Vitrinengestaltung bis zur Hintergrundbemalung usw. 1974 wurde für den Naturwissenschaftlichen Verein, wie für den Geschichtsverein, eine neue rechtliche Basis geschaffen, nachdem die Vereinsammlungen in einer Übergangszeit nach dem Krieg vorerst beim Land Kärnten verblieben waren, das auch den Wiederaufbau des Museums finanzierte. Ein Vertrag regelte die formale Übertragung der Sammlungen an das Land neu und garantiert den Vereinen seitdem ihre räumliche Verbindung mit dem Landesmuseum, um ihre wissenschaftliche Tätigkeit weiter ausüben zu können.

1976 erschien schließlich der erste Museumsführer, der die Schausammlung nicht nach Räu-

men und Objekten, sondern die einzelnen Forschungsdisziplinen anhand typischer und markanter Objekte aus den jeweiligen Sammlungsbeständen präsentierte (N.N. 1976, SCHAUSAMMLUNGEN LANDESMUSEUM, 10f.). Das war, einem längeren Trend folgend, eine endgültige Abkehr von katalogisierenden, älteren Sammlungsführern zugunsten anderer Vermittlungsmethoden und -medien.

Seit den späten 1990er-Jahren sind Sonderausstellungen Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Abteilung Zoologie (z. B. 2004: „Inmitten Parasiten“). Unter Dr. Paul Mildner (1955–2008; ab 1981 Leiter der Abteilung Zoologie) begann darüber hinaus die digitale Erfassung von Sammlungsbeständen (seit 2004 zoologische Datenbank). Durch Wechselausstellungen gelang es zudem, Teile der seit Mitte der 1980er-Jahre eher statisch verbliebenen Schausammlung durch „Interventionen“ (Ausstellungsreihe „Zoologie – das aktuelle Thema“) zu beleben oder Säle themenbezogen neuzugestalten (z. B. 2007: „Reineke Fuchs: schlau im Bau“). Entomologe Dr. Christian Wieser (Leiter der zoologischen Abteilung seit 2008) setzte außerdem wieder einen neuen wissenschaftlichen Schwerpunkt im Bereich der LepidopteroLOGIE. 2008 fand eine Jahresausstellung in den Sonderausstellungsräumlichkeiten des Landesmuseums im Erdgeschoss zum Thema „Schmetterling – ganz schön flatterhaft“ statt, bei der auch lebende Tropenfalter beobachtet werden konnten (Vgl. RUDOLFINUM 2007 u. 2008).

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts ist von Neuem ein allgemeiner Aufschwung am Interesse an der Tiergruppe der Insekten festzustellen. Während früher eher die Sammelleidenschaft im Vordergrund stand, richtet sich der Fokus jetzt spürbar in Richtung Fotografie, Ökologie, Faunistik und Umweltschutz. Die Fachgruppe für Insektenkunde des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten stellt heute die Schnittstelle zwischen der hauptamtlichen Entomologie im Landesmuseum und der im Verein versammelten Spezialisten dar. Die Abteilung stellt die Schnittstelle

dar, wo die Informationen von Spezialisten und Insektenfreunden mit der Entomologie am Landesmuseum zusammenfließen können (Online: NWV KÄRNTEN, 18.4.2016). Trotz der enormen Bandbreite und Vielfalt der Spezies sind dennoch Schwerpunktbildungen möglich. Allen von Insekten Begeisterten ist jedoch die Faszination an der schier endlosen Formen- und Farbenvielfalt bei diesen Tieren gemein. Diese Begeisterung und Freude an der Beobachtung, ob an Vögeln, Säugetieren oder Schmetterlingen, war bereits den frühen Naturkundlern eigen. Und sie ist die Grundlage für die moderne Naturvermittlung als einem zentralen Anliegen von Museen, die den Blick der Menschen auf die Natur und ihre „Geheimnisse“ lenken wollen.

Danksagung:

Der Verfasser dankt in diesem Zusammenhang dem Leiter der Abteilung Zoologie am LMK, Herrn Dr. Christian Wieser, für zahlreiche Hilfestellungen und wertvolle inhaltliche Hinweise sowie die Möglichkeit zur Publikation dieses fachübergreifenden Beitrages.

Quellen:

Kärntner Landesarchiv Klagenfurt (KLA), Stabiler Kataster, Schachtel Nr. 6, Faszikel Nr. 14 (Handschrift) 1844, fol. 54.

Literatur:

ANTONIUS O. (1951): Über Artbastarde bei Säugetieren. – Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien 92, 106–115.

BÄCK R. (2005): Die Kärntner „Ackerbau-gesellschaft“ von ihrer Gründung 1764 bis zur Grundentlastung 1848. Eine frühbürgerliche Vereinigung als ökonomisches Modernisierungsinstrument – phil. Dipl.arb., Klagenfurt.

DEUER W. (1994): Das Landhaus zu Klagenfurt, hg. Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt.



- FÜHRER durch die Naturhistorische Abtheilung des Landes-Museums Rudolfinum zu Klagenfurt mit einem Plane dieser Abtheilung (1901), ed. Direction des Vereines „Naturhistorisches Landesmuseum“, Klagenfurt.
- GLASER F. (2010): Erzherzogin Maria Anna (1738–1789), in: 300 Jahre Elisabethinen in Klagenfurt 1710–2010, ed. Konvent der Elisabethinen zu Klagenfurt, Klagenfurt, 61–86.
- HAAG S. (2013) (Ed.): mit Texten von KRANZ A., KUSTER TH., SANDBICHLER V. UND SEIDL K., Schloss Ambras Innsbruck, Wien.
- HARTL H. (2000): Univ.-Prof. Dr. Hans Sampl – 60 Jahre, in: Carinthia II, 190/110.
- HARTUNG O. (2010): Kleine Deutsche Museums-geschichte. Von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert, Köln-Weimar-Wien.
- HOLZLEITNER J. (2013): Die naturwissenschaftlichen Arbeiten des Kronprinzen Rudolf. Unter besonderer Berücksichtigung seiner ornithologischen Forschungen und der dadurch entstandenen Zusammenarbeit und Freundschaft mit Alfred E. Brehm (phil. Dipl.arb.), Wien.
- HONSIG-ERLENBURG W. & MILDNER P. (1996): Franz Xaver Freiherr von Wulfen als Ichthyologe. In: Carinthia II, 186/ 106, 349–360.
- HUEMER P./WIESER C./MADER S. & HAUSER E. (2007): Schmetterling. Ganz schön flatterhaft (= Katalog der Oberösterreichischen Landesmuseen N. S. 59, 40 pp., ed. Land Oberösterreich, Biologiezentrum Oberösterreichische Landesmuseen, Linz.
- JAHRBUCH des natur-historischen Landesmu-seums von Kärnten (1853), 2, 193–196.
- KLEMUN M. (1991): Die naturgeschichtliche For-schung in Kärnten zwischen Aufklärung und Vormärz (phil. Diss.), Wien.
- KLEMUN M. (1998) unter Mitarbeit von LEUTE G. H., NIEDERMAYR G., MILDNER P., MÖRTL J., STEINER S., SAMPL H. & HARTL H.: Werkstatt Natur. Pioniere der Forschung in Kärnten (= Katalog zur Ausstellung anlässlich des 150jährigen Be-stehens des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Carinthia II, Sonderheft 56), Klagenfurt.
- KLEMUN M. (2009): Netzwerke und Natur-forschung in Zeiten des politischen Umbruchs in Kärnten. In: FRÄSS-EHRFELD C. (Ed.), Napo-leon und seine Zeit. Kärnten – Innerösterreich – Ilyrien (= Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie 96), Klagenfurt.
- KREUZER A. (1993): Kärntner Porträts. 100 Le-bensbilder aus 12 Jahrhunderten, Klagenfurt.
- Das LANDESMUSEUM für Kärnten und seine Schausammlungen (1976), Klagenfurt.
- MAIER M. (2015): Pittoreske „Merkwürdigkeiten“ – Volksfrömmigkeit – kärglicher Lebensalltag. Der Franziszeische Kataster als kulturge-schichtliche Quelle des ländlichen Raumes (= Aus Forschung und Kunst 42), Klagenfurt am Wörthersee.
- MILDNER P. (2008): Beitrag zur Geschichte der Lepidopterologie in Kärnten, Teil 1. Schmetter-lingforschung im Zeitalter der Aufklärung: 13–19. In: WIESER CH., Die Schmetterlinge Kärntens, Teil 1: Micropterigidae – Crambidae, ed. Landesmuseum für Kärnten u. Naturwissen-schaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt.
- MUCHITSCH W. (2011): Vom innerösterreichischen „National-Musäum“ zur GmbH: 24–27. In: PAKESCH P./MUCHITSCH W. (Ed.), 200 Jahre Universalmuseum Joanneum 1811–2011 (Graz),
- N.N. (1886): Vermehrung der Sammlungen des naturhistorischen Museums. – Carinthia I, 75, 183.

- N.N. (1897): Vereins-Nachrichten. Museums-Ausschuss-Sitzung am 17.3.1897. – Carinthia II, 87, 86–88.
- N.N. (1913): Jahresbericht des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten über das Jahr 1912. – Carinthia II, 103/ 23, I–XIII (Beilage).
- N.N. (1939): Vereinsnachrichten. Direktor Theodor Proßen. – Carinthia II, 129/49, 121–124.
- N.N. (1941): Bericht des Vereines „Naturkundliches Landesmuseum für Kärnten“ für das Vereinsjahr 1940. – Carinthia II, 131/ 51, 166–170.
- N.N. (1945): Tätigkeitsbericht der naturkundlichen Abteilung des Landesmuseums für Kärnten über das Jahr 1945. – Carinthia II, 135/ 55, 115–118.
- N.N. (2013): Erzherzog Johanns Idee und ihre Folgen – eine kurze Geschichte des Naturkundemuseums: 16–19. In: Natur im Fokus. Staunen und Entdecken im Naturkundemuseum, ed. Universalmuseum Joanneum GmbH, Graz.
- NUSSBAUMER E. (1956): Geistiges Kärnten. Literatur- und Geistesgeschichte des Landes, Klagenfurt.
- PAUMGARTNER U. (2002 [Original 1605]): Aristeion Carinthiae Claudiforum. Klagenfurt, der Ehrenpreis Kärntens, ed. Kärntner Landesarchiv, übers. v. LEDERER TH. und WITEK F., Klagenfurt.
- PAWLIK H. (2009): Orsini-Rosenberg. Geschichte und Genealogie eines alten Adelsgeschlechts (= Archiv für Vaterländische Geschichte und Topographie 98, Klagenfurt.
- PROBST R. & KLEWEIN A. (2012): Wird der Kiebitz als Brutvogel in Kärnten aussterben? – Carinthia II, 202/ 122, 227–240.
- RIEDL-DORN C. (1998): Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien, Wien.
- RUDOLFINUM (2008/2009): Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten 2007 (Klagenfurt 2009), 349–359 und 2008 (Klagenfurt), 397–406.
- TROTSENBURG E. A. VAN (1985): Gemeinnützigkeit und Wohltätigkeit – gestern, heute und morgen. Eine pädagogische Untersuchung der Widmungsrücklagen und Spenden in der 150jährigen Geschichte der Kärntner Sparkasse: 223–268. In: JAUSZ F. (Ed.), Geld und Wirtschaftsentwicklung in Kärnten seit dem Vormärz. Festschrift aus Anlaß des 150jährigen Bestandes der Kärntner Sparkasse, Klagenfurt.
- WAGNER J. & HARTMANN V. (1861) (Bearb. u. Ed.): Führer durch Kärnten. Ein Reisehandbuch für alle Freunde der Alpenwelt, der Sage und Geschichte, des Volkslebens, des Alterthümlichen, der Industrie, Kunst und Wissenschaft: Nebst Reise- und Gebirgskarte, Klagenfurt.
- WEISS I. (1975): Kärntner Lebensbilder, Bd. III (= Kärntner Heimatleben 18, Klagenfurt, ed. Landesmuseum für Kärnten), Klagenfurt.
- WUTTE M. (1926): Der erste Plan zur Gründung eines Museums in Kärnten. – Carinthia I, 116.
- ZAPF J. (1963): Die Kärntner Vogelwelt im Laufe von zwanzig Jahren (1942–1962). Durch den Präparator am Landesmuseum für Kärnten beobachtet und aufgeschrieben. – Carinthia II, 153/73, 194–215.

Internetquellen:

<http://stift-kremsmuenster.net/aufgaben/sternwarte/> (Abfrage v. 28.3.2016).

http://www.senckenberg.de/root/index.php?page_id=29 (Abfrage v. 11.4.2016).



<http://www.kleinezeitung.at/k/kaernten/klagenfurt/4005820/Kaerntner-Landesmuseum-ist-das-schonste-Baujuwel> (Abfrage v. 14.4.2016).

http://museumspraxis.at/wpcontent/uploads/2015/05/Universalmuseum_Joanneum_Sammlungsrichtlinien.pdf (Abfrage v. 5.4.2016).

<http://www.naturwissenschaft-ktn.at/fachgruppen/entomologie> (Abfrage v. 18.4.2016).

Die Zitierweise wurde, unter Berücksichtigung unumgänglicher Bedürfnisse geisteswissenschaftlicher Quellennachweise, an die Vorgaben naturwissenschaftlicher Zitierweise angenähert. Leichte Abweichungen waren durch spezifische Erfordernisse unvermeidbar.

